Schanzen leben

März 83
STADTTEILZEITUNG
DM 1.50
Hart aber gerecht...

es vorher war. So als ob alles um sie herum darauf gewartet hätte, daß sie zum ersten Mal in ihrem Leben allein sich selbst überlassen ist."

Wo Anfang des Jahrhunderts noch Armut, Einsamkeit und ein ewig währender Kampf gegen die noch intakte Natur herrschte, da tummeln sich heute

13.30 Zirkusgeschichten
13.55 Artisten von morgen
Der Welt einziger Zirkus-Nachwuchs-

durch die Produktion „Eng (Bayerischer Filmpreis 1982 ein verwirrendes Vexiersp offenbar seine Erfahrunge Übersiedlung aus der D Westen ebenso Eingang seine Trauer und Kritik an schaftlichen Mißständen der Die Kritik reagierte auf d zierte Kunstwerk des Paares tend: Gelobt wurde das beein Solo der Thalbach, hervorgehoben

editionen ins Tierreich
Sielmann — ein Leben unter Tieren
22.00 Schönfischs Nachtprogramm (3)
Mit Anke Engelsmann, Wilfried Grimpe, Gert Haucke u. a.
22.30 Tagesthemen
23.00 Rebecca
Amerik. Spielfilm, 1950
Mit Laurence Olivier, Joan Fontaine, George Sanders, Judith Anderson u. a.

termin noch nicht feststeht, sollen die Jahre des Wiederaufbaus im Mittelpunkt stehen.
0.25 heute

HESSISCHES FERNSEHEN
18.00 Sesamstraße (849)

Erfahrungen mit dem Faschismus:

S.4/5

Schanzenviertel-Frauen berichten

Über Emot
Zur Serie „Familie am Bildschirm — neue Medien im Alltag" in der ARD

triebenen mußten viele Integrationsprobleme meistern, bevor sie sich in der Bundesrepublik

Ausländerwoche 4.-17. März

S.3

Indes — auch die Außenbeziehungen der Borns werden weitgehend vom allmächtigen, allgegenwärtigen Kabel bestimmt. Der Bildschirm in den Wohn-

Obendrein hielten die starren Kameraaufnahmen von einem im Sessel

wöhnlichen Authentizität gerühmt wurde. Den Weg des Kurt Marenke von Ostpreußen in das in Schleswig-Holstein liegende Dorf Kudenow können

u. a. 20.30 Galante Miniaturen. „Fabelhaftes". 20.45 Rundschau. 21.00 Konzert frei Haus: Margot Werner. 21.45 Z.E.N. 21.50 Brasilia. Repor-

Können Sie lesen?

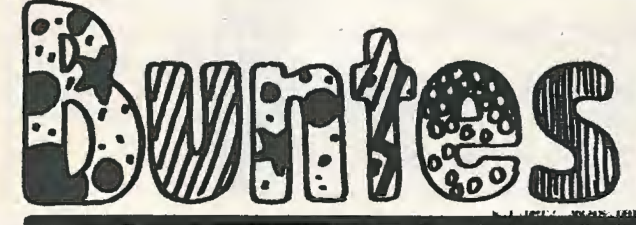
Über Analphabeten in Hamburg. S.10

16.35 Lassie
Tante Samanthas Hund
17.00 heute
17.08 Tele-Illustrierte
Anschl.: heute-Schlagzeilen
17.55 Jack Holborn
3. Teil
Mit Patrick Bach, Matthias Habich, Monte Markham, Andreas Mannkopff u. a.

20.00 Die Olsenbande schlägt wieder zu — Dänische Kriminalkomödie von 1977. Regie: Erik Balling.

DDR II
20.00 In einer Nacht wie dieser — Amerikan. Spielfilm von 1969. 22.00 bis 22.35 Streicherserenade — Musik: Antonin Dvorak. Es tanzen Arila Siegert, Gerald Binke, Carla Börner.

Damit Sie die kommenden Jahre genießen können:



Buntes Bunkerglück?

S.14

Volks-~~zählung~~ Aushorchung

S.12/13

runden Ärmchen zum Kopf gehoben. „Das wird mal eine sehr niedliche und sehr streitbare Oberbichlerin."

„Komm zur Sache, Wendelin", sagte Ruth ungeduldig. „Wenn deine streitbare Oberbichlerin wach wird, ist der Teufel los."

„Nein, Ruth. Dann wacht nur ein kleines Kind auf, fühlt sich unbehaglich und teilt es seiner Umwelt mit. Mehr ist es nicht."

Ruth stöhnte. „Schön. Wer hat dich aufgehetzt? Hubert? Großmutter? an

das schlafende Wickelkind auf dem Schoß hielt, merkte nicht, wie groß der Gegensatz zwischen seinem ernsten grauen Gesicht und der Zärtlichkeit war, mit der er Anna hielt. Ruth, die es hätte sehen müssen, nahm es nur mit dem Unterbewußtsein wahr. Sie wollte sprechen, aber Wendelin ließ sie noch nicht zu Wort kommen. „Das ist die einzige Frage, auf die ich wirklich eine Antwort haben möchte, Ruth. Alle anderen kannst du unbeantwortet lassen. Wann war es? In welchem Jahr, in welchem Monat? Antworte bitte, Ruth."

mir; keiner läßt mir Zeit und Ruhe."

„Ruhe hast du seit Annas Geburt. Michaela macht den Haushalt. Dorothea nimmt dir die beiden Buben ab. Du spielst mit dem Baby herum und machst Gott und der Welt Vorwürfe, wenn das arme kleine Luder mal schreit."

„Ich kann nicht mehr zeichnen", sagte Ruth störrisch. „Ich konnte es schon auf der Schule nicht mehr. Ich habe mich dauernd in Sackgassen verrannt, und es hat mir keinen Spaß mehr gemacht."

„Wer sagt denn, daß Kunst Spaß macht? Kannst du nicht mal mehr klar

lich ..."

Er erklärte, daß er nach Köln müsse, wo die Galerie Mergentheimer eine Ausstellung vorbereite. Schnitzereien von ihm, Bilder vom Holzner Hans. Der Holzner käme nicht; er müsse alles allein regeln. Das mit der Ausstellung stimmte, aber als er nun sagte: „Ich habe es benützt, dich zu besuchen, Ruthi. Ich hatte Sehnsucht nach dir", klang es falsch in seinen Ohren. Er warf einen Seitenblick auf Ruth, sah ihr argloses, strahlendes Gesicht und schämte sich ein wenig.

tor."

Josef Oberbichler nahm Viktor und das Buch auf den Schoß und begann zu blättern. „Sehr schön ist das", sagte er dann lobend zu den Kindern, aber als er am Nachmittag mit Ruth im Garten war, fiel alles Lob ab. „Ich habe das Bilderbuch gesehen, Ruth. Das bist nicht du. Das ist geleckt, Kunstgewerbe. Was machst du denn jetzt?"

„Nichts, Onkel Josef."

(Fortsetzung folgt)

D/R/S

Schlachthofgestank

Die Fraktion der Grün-Alternativen-Liste (GAL) hatte an die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte eine Große Anfrage zur Geruchsbelästigung durch den Schlachthof gestellt.

Inzwischen liegt eine ergänzende Antwort der Behörde für Bezirksangelegenheiten, Natur und Umweltschutz (BBNU) vor, die wir hier dokumentieren:

"Zu 1.:
Beschwerden über erhebliche Geruchsbelästigungen (besonders während der Sommermonate) sind der BBNU bekanntgeworden. Seitens des Fachamtes der BBNU -Amt für Überwachung- ist diesen Beschwerden nachgegangen worden. Es wurden Ortsbesichtigungen bei den dort ansässigen Firmen durchgeführt und Maßnahmen zur Eindämmung der aufgetretenen Geruchsbelästigungen erörtert.

Zu 2.:
Ja. Zu den Geruchsbelästigungen kommt es insbesondere bei hohen Außentemperaturen und anhaltenden Trockenperioden; ein betriebsspezifischer Platzgeruch läßt sich dann nicht vermeiden.
Weitere Ursachen für diese Geruchsbelästigungen können folgende Quellen sein:
- das Einsammeln und Zwischenlagern der Knochen auf dem Schlachthof,
- die Entleerung der Pansendung und Konfiskatbehälter,
- die Reinigung der Fettabschneideranlagen,
- die Abluft der Blutverarbeitungsanlage der Firma Plenora.

Maßnahmen, die zu einer Geruchsverminderung führen, sind mit den Verursachern erörtert worden. Als Beispiel seien hier die Erweiterung der Abluftreinigungsanlage der Firma Plenora durch einen Einbau einer Abluftwäsche sowie die Verkürzung der Standzeiten der gefüllten Knochencontainer genannt.
Bei den Schlachtungen selbst sind keine besonderen Geruchsbelästigungen aufgetreten.

Zu 3.:
Da es sich bei den auf dem Schlachthof und in der Nähe des Schlachthofes befindlichen Einzelbetrieben überwiegend um solche handelt, die nach dem Bundes-Immissionschutzgesetz nicht genehmigungsbedürftig sind, können Auflagen im Gegensatz zu den genehmigungsbedürftigen Anlagen von der BBNU nicht erteilt werden. Die BBNU hat bisher von der Erteilung von Auflagen, soweit diese zulässig sind, noch keinen Gebrauch gemacht.

Zu 4.:
Soweit Betriebe der Genehmigung und Überwachung durch die BBNU unterliegen, wird das Ziel der noch zu treffenden Maßnahmen eine Verminderung bzw. Beseitigung der Geruchsbelästigungen bei den in Frage kommenden Betrieben sein."

Soweit die Stellungnahme der BBNU. Wir meinen, immerhin hat sich die Behörde ja mal um den Gestank gekümmert. Dazu war es aber auch nötig, daß hunderte von empörten Anrufen dort eingegangen sind. Unbefriedigend sind unseres Erachtens die Tatsache, daß es gegen Gestank keine gesetzlichen Auflagen geben soll bzw. die BBNU diese noch nicht in Anspruch genommen hat. Der nächste Sommer kommt hoffentlich, und wenn es dann wieder so stinkt, daß sich Kinder der Schule Ludwigstraße übergeben müssen, dann sollten wir erneut massiv auf die Behörde einwirken, um weitere Verbesserungen zu erreichen.

Schlachthofanwohner







Wegen der zu erwartenden großen Kosten für die Betroffenen wurde ein Spendenkonto eingerichtet:

„Solidaritätskonto"
für die Besetzer der Pol. Rev. Wache 93
BfG Hamburg / Zw. St. Billstedt
Blz. 200 101 11 Kto. Nr 1543289300

deutsch-ausländische Solidaritätswoche
10.-17. März '83

FÜR EIN FRIEDLICHES UND GLEICHBERECHTIGTES ZUSAMMENLEBEN!

ARBEITSPLÄTZE...KEINE AUSLÄNDERHETZE!

Ungehemt betreiben die privaten und öffentlichen Unternehmen ihre verheerende Strategie der 'Gesundschrumpfung'. Massenarbeitslosigkeit und Arbeitsplatzunsicherheit wachsen, während die herrschende Politik darangeht, durch massiven Abbau sozialer Leistungen die Krisenlasten auf die arbeitende und erwerbslose Bevölkerung abzuwälzen. In besonderem Maße betroffen sind hiervon ausländische Kolliginnen und Kollegen, ihre Kinder und Familien. Ihnen droht nicht nur eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation: Sie sollen zu hunderttausenden vertrieben und gegebenenfalls auch gewaltsam außer Landes geschaft werden.

Ein ganzes Paket einschlägiger Maßnahmen hat die Bundesregierung vorgelegt, um den massenhaften Rausschmiß ausländischer Mitbürger in die Wege zu leiten. Sie setzt damit Vorhaben in die Tat um, die bereits von der SPD/FDP-Koalition erwogen oder unmittelbar vorbereitet wurden. Darüber hinaus wird insbesondere die CDU/CSU die Hetze gegen Ausländer erneut ausweiten und in der Tonart verschärfen. Hinausgejagt werden sollen Menschen, die hier seit Jahren arbeiten und leben und nicht selten sogar in der Bundesrepublik aufgewachsen sind. Loswerden will man in erster Linie Arbeitslose, Arbeitsunfähige und Kranke. Loswerden will man Ausländer, die sich in demokratischen Organisationen gegen ihre Diskriminierung wehren oder politische Flüchtlinge, die in der Bundesrepublik Asyl beantragen. Fernhalten oder rausschmeißen will man auch ausländische Jugendliche und Kinder, deren Nachzug zu ihren hier lebenden Eltern in Kürze fast vollständig verhindert werden soll.

Wir wollen dieses schreiende Unrecht nicht hinnehmen und werden uns dagegen zur Wehr setzen. Die unterzeichnenden Organisationen, Initiativen und Einzelpersonen werden gegen ein Klima des Ausländerhasses, gegen nationalistische Spaltungs- und Vertreibungspolitik zusammenstehen:

Gemeinsam und gleichberechtigt wollen wir unseren Kampf gegen die menschenfeindlichen Beschlüsse der Bundesregierung entwickeln und verstärken. Aus diesem Grund findet in Hamburg eine deutsch-ausländische Solidaritätswoche statt, die zu einem Forum des gemeinsamen Widerstandes und seiner Kultur werden soll. Wir rufen Hamburger Bürger jeder Nationalität dazu auf, sich zahlreich an dieser Woche zu beteiligen.

DEUTSCH-AUSLÄNDISCHE SOLIDARITÄTSWOCHE 1o. - 17. MÄRZ 1983

Fakten zur herrschenden Ausländerpolitik - Protest und Gegenwehr - Internationale Begegnung und Kultur Politische Information, Filme, Theater, Musik, Literatur - Veranstaltungen in allen Stadtteilen.

Im Hamburg-Haus Eimsbüttel finden folgende Veranstaltungen statt:

Fr. 11. März 18[45]	DO. 17. März 14-17[00]	18[00] Schülerdisko
SOLIDARITÄTSFEST	KINDERFEST	Aufruf an alle Initiativen: macht mit bei den Festen! nächstes Treffen Fr. 18.30 im Kinderzentrum Bartelsstr
mit türk. und span. Folklore, Chor, Musik, mit Informationen und dem Theater ANGETÜRKT	der Stadtteilinitiativen mit Zauberer, vielen Spielen und dem Kinder-Mitmachtheater "TÜLL"	Kontakt: Karin Püst 4904078

Veranstaltungen alle im Hamburg-Haus Doormannsweg

Fotoausstellung 11.-17.3. „Wir unter Deutschen im Schanzenviertel" 14-17[30].

Schwarz vor Augen

Die CDU-Regierung verbot die Freie Deutsche Jugend vor genau 3o Jahren. Kurz darauf folgte das Verbot der KPD.

Pünktlich zum 5o. Jahrestag der Machtübernahme durch die National sozialisten hocken Bundesinnenminister Zimmermann und der türkische Außenminister Türkmen zusammen und brüten eine Verbotserklärung über zwei antifaschistische Organisationen aus. Am 9. Februar 1983 wird dann zugeschlagen: In Köln, Solingen, Hamburg, Manheim und Nürnberg werden die Vereinsräume und Wohnungen von Mitgliedern und Freunden der türkischen Organisationen Devrimci Sol und Halk Der durchsucht. Das Eigentum der Vereine sowie alle persönlichen Gegenstände (bis hin zu Kugelschreibern) wurden beschlagnahmt. Rechnungsbelege werden einkassiert. Mitgliederausweise werden nicht vorgefunden - daraus wird dann flugs von Zimmermann in seiner Presseerklärung gefolgert, daß dieses eindeutig darauf schließen läßt, daß es sich bei den Organisationen deshalb um subversive Kräfte handelt. Die Gründe für die Verbotserklärung führt der Kammerjäger Zimmermann wie folgt aus:

„Um die guten Beziehungen zwischen der BRD und der Türkei weiter zu erhalten, werden die erforderlichen Maßnahmen ergriffen."

Das bedeutet neben dem Verwaltungsakt des Verbotes, neben den Rollkommandos auf Vereinsräume und Wohnungen, neben der völligen politischen Entrechtung von Mitgliedern und Sympathisanten dieser Organisationen in letzter Konsequenz, daß diese sofort ausgewiesen werden können an ihre Folterer und Mörder.

Dev Sol und Halk Der sollen strafbare Handlungen begangen haben, wie z.B. auswärtige Belange der BRD gefährden, sich gegen die NATO wenden, und „Gewalt als Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele", wie Kirchenbesetzungen, Aktionen und Demonstrationen vor Botschaften oder Konsulaten mit der BRD befreundeter Staaten befürworten.

Das bedeutet, daß alle Gruppen, die sich in Zukunft solcher Mittel bedienen, eigentlich verboten gehören. Solche Töne hat man ja auch schon von Strauß öffentlich gehört. Nach der 'Wende' in Bonn denkt dieser über ein Verbot der Grünen nach. Gruppen, die nicht durch demokratische Mittel wie Wahlen abgesichert sind, könnte spielend der Garaus gemacht werden, sobald sie sich z.B. gegen die NATO stellen, sich demonstrativ gegen wirtschaftliche und militaristische Hilfe der BRD in irgend einem faschistischen oder diktatorischen Land, das mit der Bundesregierung oder irgendwelchen deutschen Kapitalexporteuren „gute Beziehungen" hegt, wenden.

SPITZE DES EISBERGES oder

ZEHN KLEINE NEGERLEIN...

Das Verbot der türkischen Organisationen und die offiziellen Begründungen dafür müssen viel mehr Menschen bekannt gemacht werden. Dev Sol und Halk Der mögen den meißten noch nicht einmal ein Begriff sein. Viele haben auch Schwierigkeiten gehabt, sich mit der Konsulatsbesetzung in Köln durch Dev Sol Mitglieder auseinanderzusetzen, geschweige denn zu solidarisieren. Das Ziel der Besetzung und auch anderer Aktionen ist aber immer gewesen, auf die faschistischen Methoden und Politik in der Türkei hinzuweisen und sich für die von der Militärjunta Gefolterten und Inhaftierten in der Türkei und gegen die Unterstützung durch bundesdeutsche Gelder einzusetzen.

Die schweigende Hinnahme eines Verbots solcher Inhalte von Aktionen und Auslöschung zweier antifaschistischer Organisationen kann nicht nur den direkt Betroffenen den Kopf kosten, sondern allen deutschen und ausländischen antimilitaristischen, antikapitalistischen und antifaschistischen Menschen.

Christina K.


Foto: ИРИНА РОМАНОВА

Das „Deutsch-ausländische Aktionsbündnis" und deren Mitglieder und Sympathisanten rufen auf zu vielen Aktivitäten in den Hamburger Stadtteilen. Das Motto:

FÜR EIN FRIEDLICHES UND GLEICHBERECHTIGTES ZUSAMMENLEBEN! -

WIR FORDERN ARBEITSPLÄTZE - WIR WOLLEN KEINE AUSLÄNDERHETZE!

Die zahlreichen Veranstaltungen sollen neben Informationen zur Situation von Ausländern und Kulturbeiträgen eine Demonstration der Stärke in der Zusammenarbeit von Ausländern und Deutschen darstellen. Diese eine Woche kann nur als Einstieg in eine schlagkräftigere, gemeinsame Praxis gewertet werden. Dies vor allem auf dem Hintergrund des Verbotes der beiden türkischen Organisationen Dev Sol und Halk Der sowie der reaktionären und Ausländerfeindlichen Maßnahmen die die Bundesregierung plant.

Die Solidaritätswoche wird durch ein Flugblatt des Bündnisses und einem genauen Terminkalender bekannt gegeben werden. Wir werden in dieser Nummer über die Stadtteilaktivitäten berichten (Ankündigungen siehe oben!)

Im Schanzenviertel laufen die Aktivitäten vorallem in Richtung "EIN HAUS FÜR ALLE" mit "DEUTSCH-AUSLÄNDISCHER BEGEGNUNGSSTÄTTE". Das Initiativentreffen, die Initiative "Ein Haus für Alle sowie zahlreiche Kinderinitiativen haben beschlossen, die Aktionswoche aktiv zu unterstützen.

Wer noch genauere Informationen braucht und an der Vorbereitung der Woche teilnehmen will:

DAAB, Franz 77 o8 73, Eimsbüttel, Christina 43 68 21

Die Redaktion

Frauen im Faschismus

Interviews

Der Faschismus bedeutete für die Situation der Frau einen schweren Rückschlag.

Clara Zetkin als Vorsitzende der Leitung der internationalen 'Roten Hilfe' faßt die katastrophalen Auswirkungen und deren Bedeutung für die ökonomische- , gesellschaftliche - und persönliche Lage der Frau in einem Aufruf an alle fortschrittlichen Menschen der Welt zusammen:

"Werktätige Frauen, denkt daran, daß der Faschismus Euch die Rechte nimmt, die IHR EUCH in erbitterten Kämpfen erobert habt, daß er EUCH das RECHT AUF ARBEIT und auf SELBSTSTÄNDIGKEIT verweigert.

Denkt daran, daß das 3.Reich Euch zur MAGD des Mannes und zu einer GEBÄRMASCHINE degradieren will.

Vergeßt die mutigen Männer und Frauen nicht, die Kämpferinnen und Käpfer, die der Faschismus in seinen Verliesen gefangen hält".

Allerdings gefährdete der Faschismus nicht nur die Rechte der Frauen, sondern sämtliche demokratische Bewegungen.

Clara Zetkin eröffnete deshalb im August 1932 den Reichstag mit einer Anklagerede gegen den Faschismus.

Sie beschwor in ihrer Rede das Bild des kommenden imperialistischen Weltkriegs herauf und rief alle Männer und Frauen auf, den einzigen Weg zur Verhinderung des Krieges zu beschreiten:

- die Schaffung einer Einheitsfront aller Werktätigen !

Die Einheitsfront gerichtet gegen die Ideologie der Faschisten sollte die Menschen in Stand versetzen diese zu erkennen und sie zu bekämpfen.

Die Ideologie der Faschisten:

- sie bauen ein Netz von Scheintheorien und Ideologien auf.
- sie knüpfen an bestehende Vorurteile an (Juden !)
- sie wenden Klassenwidersprüche in Rassenwidersprüche.
- sie stilisieren die Frauen - und Mutterschaftsideologie hoch.

Folgerichtig - zumindest in der Sicht der Nazi-Ideologen - wurden die Frauen in breitester Front aus dem Berufsleben gedrängt (ausgenommen Krankenpflege und die unteren Ränge von Erziehung und Bildung).

Allerdings entsprach die Realität der Frauen der NS-Propaganda nicht.
Aufgrund des niedrigen Reallohneinkommens war die Geburtenrate schon nicht mehr zu steigern, auf das Mitverdienen der meisten Frauen waren die Familien angewiesen.

Mit fortschreitender Aufrüstund und Kriegsvorbereitung wurde die Arbeitskraft der Frau zunehmend volkswirtschaftlich unentbehrlich.

1939 arbeiteten 17,2 Millionen Frauen zwischen 17 und 45 Jahren, das sind

81,4 Prozent !

Außerdem arbeiteten noch 3 Millionen Frauen unter 17 Jahren und über 45.

Hieran wird die Nazi-Ideologie deutlich:

- einerseits verlangt die wirtschaftliche Situation, daß die Frauen in das 'Mutterglück' gedrängt werden, um das Heer der Arbeitslosen zu verringern,
- andererseits hingegen -mit steigender Konjunktur - wurden sie wieder gebraucht. Nicht zuletzt , um die Bomben und Granaten zu produzieren, mit denen ihre Männer und Söhne in den Krieg geschickt wurden, um für VATERLAND und FÜHRER zu STERBEN !

Wie sah nun die Reaktion einzelner Frauen aus?

- Waren sie begeistert?
- Waren sie besorht und hatten sie persönlich ein schwieriges Schicksal?
- Kämpften sie in Widerstandsgruppen oder mußten sie ihr Leben lassen, wie 92.ooo Frauen und Kinder , die im KZ Ravensbrück liquidiert wurden !!!

? ? ? ? ? ?

Dieses waren die Fragen, die ich versucht habe, im Laufe von Gesprächen mit Frauen aus dem Schanzenviertel-/ Schulterblattgebiet zu klären



← Heimsituation 1917 / 1918 im Waisenhaus / Tönning



Treffen und Auszug der Reservisten vor dem Waisenhaus / 1. Weltkrieg

Erinnerungen an die Kindheit und Jugend. Die Berufsausbildung, Freunde und Familie stehen im Vordergrund der Fragen, die ich an 3 Frauen stellte.

Frau K. , lebt heute in der Margaretenstraße im Schanzenviertel.
" Ich wurde 1911 geboren und erlebte also noch das Kaiserreich.
Als Waise lebte ich bis 1917-1918 in Tönning an der Eider in einem Armenhaus.
Da ich Bettnässerin war, mußte ich in einem Kasten, der mit Torfmull gefüllt war, schlafen. Der Torfmull wurde immmer malwieder umgeharkt.
Des Morgens mußte ich immer zur Frau Diakonin und ihr sagen, ob ich bettgenäßt hatte. Da das fast immer der Fall war, bekam ich Kloppe mit einem Besen.
Mensch, das war eine Sadistin

Als ich Läuse hatte, wurde mir der ganze Kopf mit Petroleum eingerieben. Der Schorf auf dem Kopf wurde mir mit einem groben Kamm heruntergerissen, so daß das Blut nur so von meinem Kopf lief.

Dieses Heim (übrigens vom Königin-Luise Bund) wurde eines Tages von einem Herrn Diakon besucht, er kam aus Schleswig und er suchte nämlich Pflegekinder.
Als er mich in meinem Torfbett sah, sagte er, so etwas Schlimmes hätte er noch nie gesehen, kniete nieder und betete für uns.
Nach meinem Schulabschluß kam ich zu Pastoren in den Haushalt. Ich selbst hatte kein Geld zur freien Verfügung. Die 25.- Mark, die ich damals verdiente, die wurden an meine Pflegemutter geschickt, die davon Kleidung und Aussteuer kaufte.

Ich war bis 1925 in 3 verschiedenen Heimen in Pflege. "

Frau N. lebt auch in der Margaretenstraße im Schanzenviertel, sie ist heute noch berufstätig in der Firma ihres Sohnes.
"1912 wurde ich in Fulda, ei-Kleinstadt geboren. Dort ging ich auch von 1918 bis 1926 zur Schule.
Als Kind habe ich den 1. Weltkrieg noch mitbekommen.
In der Stadt, in der ich damals wohnte, hatten wir keine größere Not, dort hatten die meisten Leute in ihren kleinen Gärten Gemüse, viele hielten sich auch Kaninchen.

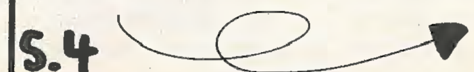
Nach meinem Schulabschluß mit 14 Jahren. begann ich eine Lehre in der Kerzenfabrik, die dauerte von 1924 bis -26 , also 3 Jahre.

Damals begann auch meine Politisierung, die Abzeichen von der SPD fand ich ganz toll !
Das dauerte so ungefähr zwei Jahre lang !"

Frau St., sie ist die Älteste von den 3 Frauen und hat gerade ihren 82. Geburtstag gefeiert. Sie lebt in der Lerchenstraße, unweit vom Schulterblatt.
" 19o1 wurde ich in Rendsburg geboren, dort lebte ich 2o Jahre.
Im 1. Weltkrieg mußte ich beim Militär arbeiten. Dort war ich inder Kommiss-Bäckerei, wir haben dort die 'Eisernen Rationen' gebacken. Natürlich haben wir auch Brot geklaut, das haben wir uns immer in den Ausschnitt gesteckt - Mensch, hatten wir manchmal Blasen an der Brust !

Dann bin ich aber nach Hamburg gegangen und zwar 'auf Zimmer' erstmal. Das war so ungefähr 1920.
Nach 4 Tagen habe ich schon die 'Gruppe' kennengelernt.

Erstmal hatte ich 4 Wochen Probezeit und dann wurde ich für die KPD am Valentinskamp in der Innenstadt eingesetzt.



Öfter hauten die Männer bei Aktionen ab, wir Frauen standen dann allein da und bekamen dann natürlich die Kloppe. Anschließend, wenn wir dann zu unserem Treffpunkt kamen, saßen die Männer schon und tranken Bier. Da waren wir oft natürlich sauer !
Vor 33 waren wir ständig auf Achse.
Du kennst doch den heutigen Pro-Markt an der Budapesterstraße, das war früher nen ' großer Rindermarkt, dort gab es große Veranstaltungen mit Ernst Thälmann und den alten Genossen. "

Dort haben wir dann z.B.: Zeitungen verkauft, so an der Ecke Großneumarkt da in der Gegend.
Später wurden dann die Männer und Frauen getrennt. Wir hatten oft Ärger mit ihnen.

Welche Veränderungen ergaben sich für Dich ab 1933?
Wie waren die Schwierigkeiten?
Wie hast du Widerstand wahrgenommen und unterstützt?

Frau K.:

"Es gab ja vor' 33 immer weniger Arbeit. So wurde ich 1933 in den 'Freiwilligen Arbeitsdienst' eingewiesen !
Das bedeutete für jede Person 30 Wochen Arbeit, dort mußte ich also nähen, waschen und kochen, das alles für die Männer, die ja auch im Arbeitsdienst waren.
Spaß hat es natürlich auch gemacht, z.B.: haben wir denen die Hosenbeine zugenäht, da hatten sie beim Reinsteigen natürlich reichlich zu tun.
Nach dieser Zeit in Kiel arbeitete ich in Schülp, in der Nähe von Hamburg in einer Gärtnerei, dort lernte ich auch meinen 1. Mann kennen, der ja bei der NSDAP war.
Natürlich gab es richtige Kämpfe zwischen NSDAP und den Leuten von der KPD, einmal sind sie sogar mit Heugabeln aufeinander losgegangen.
Vor der Reichskristallnacht sagte mir mein Mann, daß da was laufen sollte und aber gleichzeitig sagte, daß er sich zur Nachtschicht melden würde (er arbeitete damals unter Tage), was er daraufhin auch tat.
Als dann die Männer von der NSDAP kamen, waren sie natürlich sehr verwundert, daß er nicht zu Hause war.
Ich selbst ging in's Dorf um zu gucken. Als ich aber sah, daß alle jüdischen Geschäfte zerstört wurden, lief ich schnell zu unserem damaligen Pastorn Bitterling u. bat ihn um Hilfe. Der hat dann die Juden auch bei Nacht und Nebel in das Frankfurt/ Odergebiet transportiert.
Mein Mann arbeitete unter Tage und verdiente damals 20 Mark, wovon wir noch 10 Mark sparten, als Hauer und auch Schipper gab es damals 40 bis 45 Mark.

Während dieser Zeit bekam ich jedes Jahr ein Kind, ich hatte 9 Lebend-Geburten und viele tote Geburten.



In den Krieg zog mein Mann erst nach Frankreich und dann nach Polen, schließlich auch noch nach Rußland, wo er am 'Ilmensee' längere Zeit eingeschlossen war und wir schon dachten, er kommt nicht wieder.
Eines unserer Kinder war ein Sonntagskind. Dafür bekam man vom Führer ein Bettchen geschenkt. Ich habe alle meine Kinder zu Hause bekommen, mit der Hebamme natürlich, das war ja auch billiger."

Frau N.:
" 1933 änderte sich die Situation schlagartig, unser damaliger Chef veranstaltete in der Firma eine Feier, er war ja Nazi und bis dahin hatten wir nur 4 Tage in der Woche Kurzarbeit gehabt, je 5 Stunden täglich. - Also zu der Feier wurde ein Pult aufgebaut und ne' lila Decke draufgelegt, dadrauf stand dann das Bild von Hitler. - Im Laufe seiner Rede richtete mein Chef Dankesworte an Hindenburg und Hitler, ja, so wurde uns der 'neue Führer vorgestellt ' !!
Die Produktion stieg enorm. Wir mußten jetzt volle 6 Tage in der Woche arbeiten à 8 Stunden täglich und bekamen 56 Pfennig pro Stunde.
Für die großen Fackelzüge der Nazi's in Berlin und Nürnberg hatten wir natürlich mächtig zu tun!
Morgens wurde immer ein viertelstündiger Appell gehalten, es wurde u.a. der Führer gelobt, natürlich durfte nur Gutes von ihm gesprochen werden.
Außerdem rief man auch zur Arbeitsplatzverschönerung auf, der wurde mit Blumen und sogar Gardinen dekoriert.

Als dann 1934 die ledigen Männer und - Frauen in den Arbeitsdienst eingezogen wurden, entschlossen wir uns, also mein Mann und ich zu heiraten.



Hochzeit 1935 ohne Kranz und Schleier; aber mit Kaffee + Kuchen

Anfänglich fanden sogar noch am 1. Mai, dem Kampftag der Arbeiterklasse Umzüge statt, plötzlich dann nicht mehr.
Schockiert war ich als seinerzeit in Bergedorf SA-Männer Bücher verbrannten. Ich dachte, das darf doch nicht wahr sein ! Ich fand es unerhört, daß man so einfach Bücher von verschiedenen Schriftstellern verbannte.

Der jüdische Arzt, der mich während meiner 1. Schwangerschaft betreute, sagte mir 1934, daß er Hamburg verlassen müsse. Er war dann auch plötzlich verschwunden, ich weiß jedoch nicht, wohin er ging oder kam ! - Wir gingen gern zu jüdischen Ärtzten, denn sie waren einmal menschlich sehr nett und auf medizinischem Gebiet waren sie damals optimal !
Sich wehren konnte man damals kaum oder gar nicht, wählen konnte man ja nur eine einzige Partei, die NSDAP und das war alles !
Außer em galt die Elternmeinung noch sehr viel. Mein Vater z.B. war so'n echter Preusse ! - Von Hitler ging auch so etwas wie ne' Hypnose aus, stell' dir vor, die Zeitungen, Wochenschauen und die Kinos waren übervoll damit.

Wir zu Hause hatten damals noch kein Radio für die neuesten Nachrichten über die Politik !

Damals gab' s auch noch die KDF - Fahrten, also Kraft durch Freude, da ging's dann nach Norwegen oder anderswohin, allerdings durften nur die besten Arbeiterinnen dort mitfahren. Voraussetzung war : du mußtest gewissenhaft sein, pünktlich, sauber, ehrlich und nicht frech !
Ich fuhr auch einmal mit, als jedoch herauskam, daß das sog. 'Hurenschiffe' sein sollten, wo also die SA-Männer und der Kommandeur der Flotte ein gewisser Herr Ley, die Frauen mißbrauchten, ab da durfte ich nicht mehr mitfahren .
Schwierige Situationen gab's schon, die Kinos z.B. durften teilweise nicht von Juden besucht werden, sie waren dort einfach 'unerwünscht'!
Hier in der Bartelsstrasse begegnete mir einmal ein Mädchen mit einem gelben Stern, ich wußte nicht, was das sollte
Die Juden gingen nur noch abends raus, auf Gespräche mit Juden stand die Todesstrafe.
Von den KZ' s hörte ich erst nach Kriegsende!"

Frau St.:
" 1933 ging ich den 'Kampfbund gegen den Faschismus' und 1936 wurde ich ORG- Leiterin, ich hatte auch mit einer geheimen Druckerei zu tun. Damals war es ja so, daß der Eine dem Andern nicht mehr traute.

Während dieser Zeit hatte ich eigentlich immer Arbeit, außer 4 Tagen. Zuletzt habe ich bei Essig-Kühne und am Schlachthof gearbeitet, 8 Jahre in Stiefl stehen, daher habe ich auch meine kaputten Beine.

Schwierigkeiten hatte ich persönlich keine, man kann sagen, daß ich Glück hatte, im Gegensatz zu vielen, vielen Anderen. Wir hatten wohl auch deswegen Glück, weil wir uns nur per Nummer kannten, Namenslisten lagen nirgendwo rum.
Die Kuriere kamen sehr oft und steckten uns die Nachrichten heimlich zu.

Was nun, vor dieser Frage standen viele Menschen nach dem Zusammenbruch des Faschismus und dem Kriegsende ?

Frau N.:
" 1945 lernte ich in der heutiegn Margaretenkneipe einen Mann von der KPD kennen, er kam gerade aus dem KZ und hatte eine Abfindung bekommen, er schmiß in der Kneipe nur so mit dem Geld umher ! - Nach '45 war das Schlimmste für jeden, das kohlenstehlen, sofern man erwischt wurde, nahmen einem die Engländer alles ab.
Schmuck, Ringe u.ä. tauschte man damals gegen Kartoffeln dazu fuhr man Stade oder in's Alte Land und bis Teufelsbrücke. Der Schwarzmarkt hier im Viertel florierte hauptsächlich an der Vereins- und Margaretenstrasse und um den Pferdemarkt bzw. am Schulterblatt.



Frau K. mit 19 Jahren

Frau K.:
" 1945 habe ich wiedergeheiratet, aus dieser Ehe habe ich drei Kinder, mittlerweile war ich auch nach Hamburg in die Heinrich-Barthstraße gezogen. Mein Mann war zuständig für die Tarnung von Bunkern (er war von Beruf Maler) und er hatte auf dem Heiligengeistfeld Fremarbeiter (Juden und Franzosen) zu beaufsichtigen.
Die Situation für die Familie war schlimm, so mußte ich Kartoffelnbuddeln gehen !



Frau K. heute !

und weiter auf S. 6 unten

Bücher Bücher Büche

Klettern in der Großstadt

- volkstümliche Geschichten vom Überleben in Berlin -

Bei der Suche nach Zeugen, Zeichen, Überbleibseln, Notizen, Erinnerungen und Darstellungen aus der Zeit der Nazi- Terrors zwischen 1933 bis 1945 fiel mir ein Buch in die Hände, das mich derart faszinierte, so daß ich zwischendurch immer wieder mal drinlas (beim Teetrinken oder im Bus).

"Ich meine, daß es für viele Menschen einen hohen Gebrauchswert haben könnte. Für LINKE, für Rechte. Für alte Nazis, für neue Demokraten und für Antifaschisten - für alle, die nicht das Bewußtsein von Eintagsfliegen haben", so Wolf Biermann in einem Brief an den Autor des Buches Jochen Köhler.

Spannend und lehrreich zugleich sind die Gespräche mit den einzelnen Menschen.

Das Alter der Menschen war in dieser Zeit, über die sie berichten zwischen 5 und 28 Jahren, so vermitteln diese Gespräche einen Einblick in die Vielfalt der menschlichen Bezüge. Heute sind die Menschen zwischen 7o und 8o Jahre. Bemerkenswert ist der Stil auch noch insofern, als daß es sich um Menschen 'von der Straße' handelt, die dort reden. Gleichzeitig wird aufgezeigt, daß das auch noch heute verwendete GROBSCHEMA: FASCHIST oder ANTIFASCHIST der damaligen Situation nicht gerecht wird, daß es ein allzu schematisches Schema ist !

Wenig hilfreich sind auch großangelegte wissenschaftliche Faschismus-Analysen, wenn nicht auch gleichzeitig der damalige Lebenszusammenhang deutlich wird,der sich in politischen- , kulturellen und auch menschlichen Bezügen darstellt bzw. widerspiegelt.
Köhlers Absicht ist genau die, den elementaren Bezügen auf den Grund zu gehen und zwar so authentisch und einfühlsam,wie ich es lange Zeit nicht mehr gelesen habe.
Dieses Buch sei auch all denjenigen anempfohlen, die seinerzeit für's Vaterland vor Stalingrad und anderswo den Kopf hingehalten haben und heute voll hinter der Stationierung von Raketen stehen,weil wir uns ja vor den 'Ach so bösen Russen' schützen müssen.

Ein Lesehinweis auch für die Menschen hüben wie drüben, da auch im anderen Teil Deutschlands die Frage nach der Vergangenheit in Verbindung mit der Zukunft und den daraus zu ziehenden Konsequenzen nicht nur von den staatstragenden Parteien - hier wie dort - gelöst werden wird.
Somit bietet das Buch eine Gelegenheit über politisch-ideologische Grenzen hinweg in einen ehrlichen, nicht nur verdammenden- oder beschönigenden Dialog zu kommen !



„ACH SO ! UND ICH DACHTE SCHON, ES SOLL 'STOPPT STRAUß' HEIßEN".

Schreiben als Widerstand ?

Der kleine aber deshalb nicht unbedingt feine Buntbuch-Verlag - mensch erinnere sich an die gerichtsauffällig gewordene Bepinkelung der Bundesflagge auf dem Cover eines seiner Bücher - rief und viele viele kamen am 21.2. in die Bartelsstraße (2.Stock über Spar und AL), um Christian Geissler lesen zu hören und mit ihm zu diskutieren. Das Thema der Lesung:
Schreiben als Widerstand.
Ich selbst kannte den Autor nicht, hatte noch nichts von ihm gelesen, war einigermaßen überrascht, als ein asketisch wirkender Mitfünfziger zu lesen begann. In meiner Vorstellung sind linke Autoren immer etwas jünger.
Eine Reportage über eine SS-Mörder-Schule in Österreich, beauftragt vom "Stern", der dies dann doch nicht brachte. Begründung: Es gibt schon genug ähnliches. Das war 1963 wohlgemerkt, nicht etwa zum 5o. Jahrestag der "Machtübernahme", an dem die Medien anscheinend zur endgültigen -publizistischen - Verarbeitung dieses Kapitels deutscher Geschichte geblasen haben.
Zunehmend gebannt folgten die 4o-5o Zuhörer dem, was "phantastisch normal" war (ist?). "Den Zug sollten sie nicht nehmen, der fährt nach Rom". "Ja und ?" "Na, alles voll mit Italienern mit Kindern und Koffern..."
Ganz ohne Boshaftigkeit sind die Worte der Angestellten aus dem Reisebüro, vollkommen selbstverständlich scheint Diskriminierung im Alltag zu funktionieren. Weiter. Im 1.-Klasse-Abteil plaudern hochkarätige Manager zynisch-unschuldig über "Fremdarbeiter" und die verwöhnte Jugend. In Österreich, ein verschlafenes Dorf mit einem Schloß, in dem, was verschleiernd "Euthanasie" genannt wird, praktiziert wurde. Niemand wußte genaues damals, alles streng geheim, die Akten sind seit einiger Zeit verschwunden. Nur gestunken hat's schrecklich, damals. Einmal hat sogar das österreichische Personal im Schloß gestreikt, wegen des schlechten Essens...
"Wie gesagt, so Christian, alles stellte sich phantastisch normal dar", und ist deshalb so niederdrückend.
Weiter ging's in einem Bogen durch das Schaffen von Christian bis den zuletzt veröffentlichten Gedichten.
Schreiben als Widerstand, Schreiben als Widerstand ?
Genügt es, wenn ein(e) Schriftsteller(in) vom/für den Widerstand schreibt ?
Oder muß er/sie auch nach dem leben, was öffentlich dokumentiert in den Buchhandlungen zum Kauf ausliegt ?
Christian: "Wenn man uns verpflichten würde, das zu tun, was wir schreiben, dann kommen wir ganz schön in die Klemme". Prominentes Beispiel war Berthold Brecht, der sich in seinen Büchern vehement gegen das "Weggehen" wandte, selbst jedoch emigrierte.
Was ist denn nun effektiver, ein Streik oder ein Buch über den Streik ? Und wer trägt ein höheres Risiko, besitzt weniger Freiräume, die alleinerziehende Angestellte mit 7,5o DM/Std. oder die ebenfalls alleinerziehende Schriftstellerin mit 9oo,-- DM netto ? Das dürfte kaum zu entscheiden sein. Doch so merkte Christian an, wer kann sich schon jahrelang die Arbeit selbst einteilen, wer kann sich einige Monate in die Einsamkeit zurückziehen, um ein neues Buch zu schreiben ?
Das latent schlechte Gewissen der Schriftsteller(innen) treibt zum praktischen Widerstand, zumindest bei manchen.
Doch wo beginnen, bei den Massakern im Libanon, dem Faschismus in Lateinamerika oder dem heimischen Sauren Regen.
Widerstand soll mensch dort leisten, wo es einen betrifft, so ein Teilnehmer. Nur, das möchte ich ergänzen, ohne den "Rest" zu ignorieren.
Das kann natürlich seinen Preis haben. Christian leistet Gefangenenarbeit, was ihn so niederdrückt, daß eine zeitlang "nur" noch Gedichte für ihn leistbar waren.
Das soll sich ändern.Keine Antworten an diesem Abend, die es pauschal wohl auch nicht gibt. Ein Satz von Christian, der beileibe nicht nur für Schriftsteller gilt, mag als Fazit dieses Abends gelten: "Wenn wir unseren Gegnern kein gefährlicher Feind sind, sind wir uns selbst der gefährlichste Feind".
Keine dröge (normale?)Lesung mit Vortrag und darauf folgendem intellektuellen Wettkampf, sondern lebendige, engagierte Menschen, deren Beiträge von Betroffenheit zeugten. Ein Gewinn für unseren Stadtteil, politisch wie kulturell, was der Buntbuch-Verlag hier uneigennützig veranstaltete (C.Geissler ist kein Autor des Buntbuch-Verlages). Weitere Lesungen werden folgen, genaue Termine werden im Schanzenleben abgedruckt werden.
Noch einmal zu Christian.
Wer nun neugierig geworden ist und Christians Bücher lesen möchte, wird etwas enttäuscht sein. Denn nur zwei seiner Werke sind noch im Buchhandel erhältlich (und auch in der Druckerei-Buchladen-Schanzenstraße-Achtung Schleichwerbung) nämlich "Wird Zeit, daß wir leben" und der Gedichtband "Im Vorfeld einer Schußverletzung", beide erschienen im Rotbuchverlag. Ältere Titel wie "Brot mit Feile" und "Die Anfrage" werden - leider - nur noch in Antiquariaten und Bücherhallen aufzustöbern sein.
Detlef

ENDE

卐 Frauen im Faschismus

Frau St.:
" Nach '45 sind ja viele in die DDR abgehauen, so der Hans Reimann und Max Fink, von denen will ich heute nix mehr wissen!
1956 wurde dann die KPD ja wieder verboten und wir verloren wieder die Organisation.
Später bin ich dann in die KPD eingetreten, das fand ich sehr positiv mit den jüngeren Leuten.
Ach ja, 1962 habe ich durch die Flutkatastrophe alles verloren und zog hier in die Lerchenstraße, wo ich nun schon 21 Jahre wohne.
Mit den Beinen geht es nicht mehr so recht, doch der Arzt kommt ja oft zu mir und meint, daß nen' Glas Bier vor nem Herzinfarkt schützt."

ENDE

Ausfragebögen von Vermietern

Mieterinitiative Schanzenviertel protestiert gegen skandalöse Ausfragebögen und Vermieterwillkür

Die Mieterinitiative Schanzenviertel (MI) protestiert gegen skandalöse Vermieterpraktiken. Unter Ausnutzung der Wohnungsnot ist der Hauseigentümer Dr.Herbst, Nymphenweg 10, HH 90, dazu übergegangen, einen 'Fragebogen zur Wohnungs-Bewerbung' auszugeben. Wohnungssuchende müssen darin von Staatsangehörigkeit über 'Grund des Wohnungswechsels' bis zur Frage, ob die Wohnungseinrichtung bezahlt ist, umfassende Angaben machen. Im Stile eines Feudalherrn, der einen Diener einstellen will, verlangt Herbst die Angabe von 'Referenzen'. Darüberhinaus soll dem möglichen Mieter eine 'Vollmacht' zur Kontrolle seines Bankkontos abgepreßt werden.

Der Ausfragebogen ist ein unsozialer Mißbrauch von Eigentum und Marktmacht. Mieter werden zu 'gläsernen Menschen' degradiert und in ihrem Persönlichkeitsrecht verletzt. Da die meisten Wohnungskonzerne und größeren Maklerbüros schon mit Computern arbeiten, deutet sich ein Datenmißbrauch großen Stils an. Niemand kontrolliert bisher Verwendung oder Vernichtung der zahllosen Fragebögen. Es können elektronische Datensammlungen eingerichtet und 'schwarze Listen' gegen unliebsame Wohnungssuchende geschaffen werden. Vielleicht existieren sie schon.

Dr.Herbst fordert in seinen mit öffentlichen Mitteln modernisierten Häusern im Schanzenviertel überhöhte Kautionszahlungen von bis zu sechs Monatsmieten. Das Wohnungsamt Eimsbüttel unternimmt nichts gegen solche Praktiken.

Die MI fordert die Beendigung der Mieterausforschung und die Vernichtung der Fragebögen. Der Datenschutzbeauftragte muß sich einschalten.

Neuvermietungen in Häusern die mit Steuergeldern modernisiert wurden, müssen allein durch die kommunale Wohnungsverwaltung erfolgen. C.



V O L L M A C H T

Hiermit bevollmächtige ich Herrn Dr. Karl-Hans Herbst, Nymphenweg 1o in 2100 Hamburg 90 bei meiner Kontoführenden Bank sachdienliche Auskünfte über die Führung meiner Konten einzuholen.

Die Auskünfte sollen einer Bonitätsprüfung im Zusammenhang mit einem beabsichtigtem Wohn-Mietverhältnis dienen.

Meine Bankverbindung lautet:

____
(Name der Bank)

______________ (BLZ) ______________ (Konto-Nr.)

Die oben genannte Bank entbinde ich ausdrücklich von der Schweigepflicht.

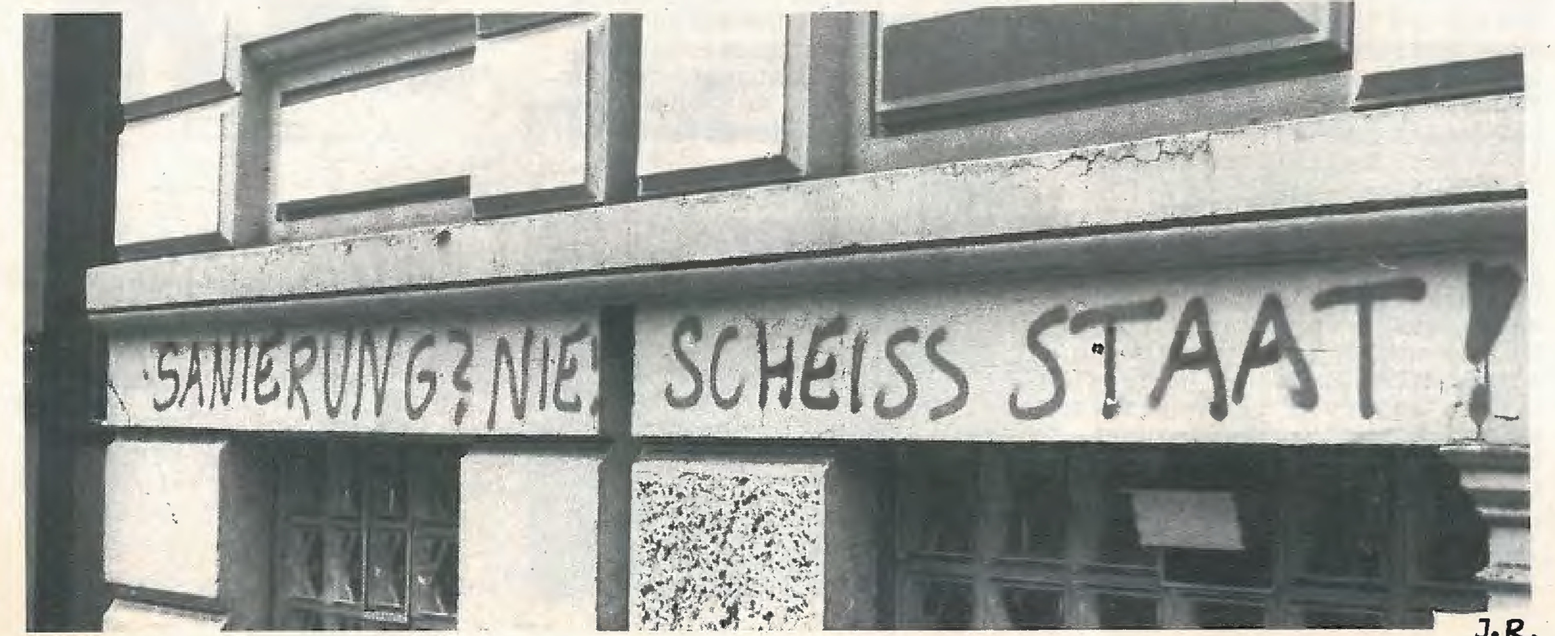
Hamburg, den ....19..

____
(Unterschrift)

* * *

Dieses so beschriftete Haus steht in der Vereinsstraße. Inzwischen ist der STAAT "ausgewischt".

Fragt sich nur, was NIE saniert werden muß - Haus oder Staat - oder beides?



J.R.

WIR WOLLEN EIN INTERNATIONALES STADTTEILZENTRUM IM SCHANZENVIERTEL!

verein

HAUS für ALLE

gegründet

Am 26.2.war es endlich soweit: im AWO-Stadtteilladen in der Vereinsstr.30 haben engagierte Leute und Initiativen den lange diskutierten Verein aus der Taufe gehoben und ihn fertig für die Eintragung ins Vereinsregister gemacht! Ein Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit wird es sein, den im Stadtteil und Umgebung lebenden Ausländern, ihren Familien, den Frauen und Kindern bessere Möglichkeiten und Hilfestellungen für ihr Zusammenleben mit der deutschen Umgebung, für die Durchsetzung ihrer eigenen kulturellen, sozialen und politischen Interessen zu geben.

Von vornherein streben wir über unseren Verein eine enge Zusammenarbeit *mit den im Stadtteil* ansässigen ausländischen Vereinen und Ausländergruppen an; einige von ihnen beteiligen sich ja auch bereits an der Zusammenarbeit mit uns über das monatliche Initiativentreffen, die neu gebildete Vorbereitungsgruppe für die deutsch-ausländische Solidaritätswoche (Stadtteile Eimsbüttel/Schanzenviertel) und sind auch Gründungsmitlieder im Verein "Haus für Alle" geworden.

Über diese Zusammenarbeit wollen wir einen aktiven Beitrag zur Gleichstellung der deutschen und ausländischen Bevölkerung leisten und hoffen, damit langfristig einen Schritt gegen die um sich greifende Ausländerfeindlichkeit- gerade auch im Alltag des Stadtteils - voranzukommen.

ENDLICH die Errichtung eines internationalen Stadtteilzentrums im Viertel, und zwar bietet sich durch Beschlüsse des Bezirkes Eimsbüttel vom letzten Jahr die ehem.Leihanstalt in der Amandastraße an als konkrete Möglichkeit.

Als Arbeits- und Finanzierunggrundlage kann das Senats-Programm für deutsch-ausländische Begegnungsstätten dienen, verbunden mit weiteren kulturellen und Fortbildungs-Förderungen.

Um den Prozeß der Völkerverständigung zu unterstützen, streben die Vereinsmitglieder und anderen Initiativen ein <u>integriertes</u> Modell der kulturellen und sozialen Zusammenarbeit der deutschen und ausländischen Gruppen im Stadtteil an: eigenständige, gemeinsame, wechselseitige, landsmannschaftliche Feste, Veranstaltungen, Kurse, Filme an EINEM ORT,

dem HAUS FÜR ALLE

!im Schanzenviertel!

WM

FRAUEN FRAUEN FRAUEN



3. Hamburger Frauenwoche
vom 21.bis 26.März

Unter dem Motto "Autonomie und Widerstand - Wir kämpfen für unsere Selbstbestimmung" wird es zahlreiche Veranstaltungen geben, so z.B. zu den Themen
- Frauenarbeitslosigkeit
- "Neue" Familienpolitik
- Frieden bzw. Abrüstung
- Verschlechterung der Lebensbedingungen
- unsere Rolle als Frauen in dieser Gesellschaft

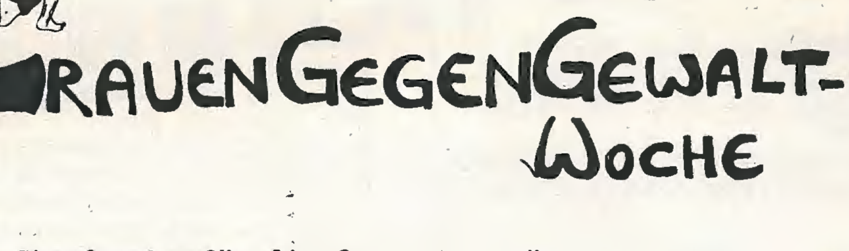
Programme zur Woche gibt es ab Anfang März in Buchläden und Frauenprojekten.
Die Organisationsfrauen brauchen noch Unterstützung:
Frauen, die mithelfen möchten, wenden sich an das Büro der Frauenwoche in der
Juliusstr.16
Hamburg 6
Tel.439 41 50

Das Frauenkultur-Zentrum bereitet eine Veranstaltung zu dem Thema "Organisation von Frauen im Stadtteil" vor.
Wir - Frauen aus diesem Projekt- wollen über unsere Aktivitäten, Probleme und unser Verständnis von Stadtteilarbeit reden:
- das Zentrum bedeutet für uns "Freiraum". Hier tun wir was für uns und nicht für andere. Hier schöpfen wir die Kraft und das Selbstbewußtsein, unser Leben zu verändern und Widerstand zu leisten.
- welche Erwartungen haben wir an die Frauen, die neu ins Zentrum kommen, und wie gehen wir mit den Erwartungen dieser Frauen um.

Die Veranstaltung richtet sich an Frauen, die Frauenstadtteilarbeit machen oder machen wollen. Es sollten nicht mehr als 30-40 Frauen teilnehmen. Bei großem Interesse widerholen wir die Veranstaltung.

petra





FrauenGegenGewalt-Woche

Eine Streßwoche für die Organisatorinnen, nichts zum Ausruhen und Konsumieren für die Teilnehmerinnen: in allen Veranstaltungen wurde jede einzelne Frau gefordert. Zum Thema Gewalt haben wir alle etwas beizutragen, wir sind in gleichem Maß bedroht, betroffen und herausgefordert.

Ausgehend von den Fragen, wie unser alltäglicher Widerstand gegen den alltäglichen Krieg aussehen kann und mit welchen Mitteln wir unsere Gegengewalt einsetzen können, haben wir festgestellt, daß es keine Antworten oder Lösungen gibt, die für alle Frauen gleich zutreffend sind.
Diese Uneinigkeit kann im positiven Sinne durchaus ein vielfältiges Spektrum von Widerstands-Strategien bedeuten.
Was wir gemeinsam tun können, ist
- Zusammenhänge herstellen. Wir können uns massiver wehren, wenn nicht jede Gruppe allein vor sich hin wurschtelt;
- in die Öffentlichkeit gehen und nicht länger zulassen, daß das riesige Ausmaß von Gewalt gegen Frauen kleingeschwiegen wird.

Eine Öffentlichkeits-Aktion dieser Art wurde von verschiedenen Frauen am Samstag der Gegengewaltwoche durchgeführt: einige Tage zuvor war eine Frau in einer vollen U-Bahn von 2 Typen zusammengeschlagen worden, ohne daß auch nur ein Mensch der Frau geholfen hätte.
Am Samstag verteilten und klebten die Frauen in U-Bahnen und Bahnhöfen Handzettel, die über den Vorfall informierten und alle Frauen aufforderten, füreinander aufzustehen. D.h. darauf zu achten, ob eine Frau bedroht wird und ihr zu helfen.
Von vielen der angesprochenen Frauen kam eine positive bzw. sehr betroffene Reaktion.
Da es anscheinend nicht möglich ist, zeitweise ein Ausgehverbot für Männer (ab 20 Uhr vielleicht?) durchzusetzen, müssen wir unsere Stärke und unser Selbstvertrauen entwickeln, um ihren widerlichen Anmachen und Angriffen etwas anderes entgegenzusetzen als einen Kaninchenblick aus schreckgeweiteten Augen.

Welche Möglichkeiten es zusätzlich zum regelmäßigen Selbstverteidigungs-Training



für uns gibt, werden wir durch Reden und Handeln gemeinsam herausfinden.
Dafür gibt's das

GEWALTPLENUM

jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 19.30 Uhr im Frauenkultur-Zentrum,Bartelsstr.26
In diesem Plenum treffen sich Frauen, die die Schnauze voll haben, die sich wehren wollen, die ihre Angst überwinden wollen, die schon in Gruppen gegen Gewalt arbeiten oder damit anfangen.
Das Treffen bedeutet für uns, einen größeren Zusammenhang untereinander herzustellen und einen kontinuierlichen Informationsaustausch zu haben.
Außerdem: gemeinsam sind wir stärker!!!

petra







FRAUEN FRAUEN FRAUEN

Gedanken zum Frauenkultur-Zentrum

Seit ich jeden Dienstag im Frauenkultur-Zentrum bin, um interessierten,neuen Frauen etwas darüber zu erzählen,bzw.damit es einfach mal offen ist,für Frauen,die Lust haben,sich mal auf einen Tee hinzu - setzen,ist für mich sehr oft der Widerspruch aufgetaucht zwischen meinen Vorstellungen und den Ansprüchen,mit denen die Frauen kommen.
Ich will das einfach mal gegeneinanderstellen.

WAS WILL DAS FRAUENKULTURZENTRUM ?

Das Zentrum will einen Freiraum für Frauen aus dem Stadtteil darstellen, in dem sie tun können,was sie wollen und ihren INteressen nachgehen können (s.Ankündigung zur Veranstaltung auf der Frauenwoche).

WAS WILL ICH IM ZENTRUM ?

Für mich stellt es eine Verbindung der verschiedenen Frauengruppen und Aktivitäten im Viertel her. Es findet nicht mehr mal hier,mal da was statt, sondern es gibt,und das ist besonders für neue Frauen wichtig,einen Anlaufpunkt. Im Zentrum kann ich mich mit Frauen treffen und, wenn ich etwas bestimmtes machen,oder zu einem Thema speziell arbeiten möchte,dort Frauen mit ähnlichen Interessen suchen.
Aus diesen Arbeitsgruppen entstehen dann auch oft offene Diskussionstermine, an denen wir uns mit Frauen aus anderen Projekten über ein Thema auseinandersetzen(z.B. die Diskussion über feministische Therapie mit Frauen der BIFF St. Georg).

WAS WIRD ERWARTET?

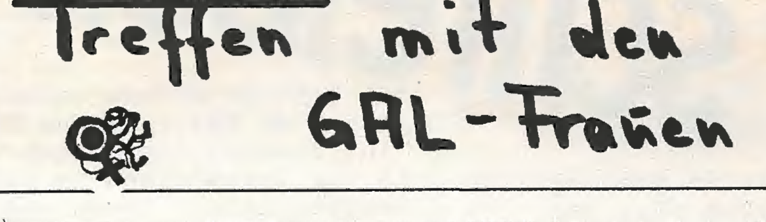
Die Schwierigkeit besteht für mich darin,daß Frauen, die noch nicht genau wissen, was sie wollen,z.B. am Dienstag scheinbar oft mit der Erwartung kommen:da sitzt eine Frau,die wird mir schon sagen,wo ich mich einklinken kann.
Damit bin ich meistens hoffnungslos überfordert,einmal, weil ich die Frauen nicht kenne,nichts über ihre Interessen weiß,aber auch, weil ich selbst noch am gucken bin,wo ich was mit welchen Frauen machen will.
Wichtig für Frauen,die einen Ansatzpunkt zum Einstieg in die Frauenarbeit suchen ist,das sie immer wieder kommen -zu Diskussionen,Filmen oder zum Frühstück- und gucken,wo sie für sich einen solchen Ansatzpunkt sehen.
Ich befürchte,das sich einige Frauen davon überfordert fühlen und sich dann doch lieber wieder zurückziehen,so daß es letztendlich oft immer derselbe Kreis von mehr oder weniger aktiven Frauen ist,der "den Laden schmeißt" und sich nur FRauen "reintrauen",die sowieso schon mal was mit Frauenarbeit zu tun hatten.
Ich selbst sehe aber auch keine Möglichkeit diesen Zwiespalt zwischen dem, was ich leisten kann und will und dem Anspruch,der von außen herangetragen wird,zu überwinden.

Irgendwann im April.nach der Frauen-Wochen-Veranstaltung wollen wir uns einmal einen Abend zusammensetzen und darüber sprechen.
Ich fänd's ganz toll und wichtig,wenn da -oder natürlich auch einfach mal zwischendurch,an einem Dienstag- viele Frauen aus dem Viertel kommen und mal erzählen,was sie so vom FKZ wollen,was sie für Erwartungen sie an Frauen-Stadtteilarbeit stellen, ob sie das Konzept so erstmal abschreckt,und wenn, warum.?

Tanja

Den genauen Termin gibt's im nächsten St.





Seit Sommer 82 gibt es in Eimsbüttel einen Frauenausschuß (offiziell heißt er anders). Die GAL-Frauen, die drin sitzen, haben bisher Anträge auf Sondermittel unterstützt - und,das war's. Mittlerweile finden sie diese Arbeit auch eher frustrierend und möchten mehr Zusammenhang mit verschiedenen Frauengruppen Eimsbüttels.
Um mal gemeinsam zu gucken, wie Gal- und autonome Frauen hier im Stadtteil zusammen arbeiten können und wollen, machen wir ein Treffen am
11.3. um 20 Uhr im Frauenkultur-Zentrum, Bartelsstr. 26.
Herzlichst aufgefordert sind auch Frauen, die Lust haben, sich mit diesem Thema zu befassen und vielleicht ein paar neue Ideen mitbringen, wie ein Frauenausschuß uns nützlich sein kann.
Mir fallen in Sachen Zusammenarbeit folgende Punkte ein:
- gemeinsames Vorbereiten von Anträgen
- Ausarbeiten von Anfragen
- Entwickeln von Forderungen

Andere Diskussionspunkte wären z.B. Abhängigkeit von der SPD und die Frage, ob die Arbeitsbedingungen im Ausschuß überhaupt akzeptabel sind- vor allem für die GAL-Frauen, die ihn ertragen.
Auf denn zur neuen Perspektivensuche!

petra

Termine

Was vorweg: aufgrund von reichlich viel Vorbereitungsarbeit (8.März, Frauenwoche) finden diesen Monat nur die üblichen Sachen statt:

- 5.3. : das Frühstück fällt wahrscheinlich aus wegen der Demo zum 8.3.; bitte fragt bei uns nach, wo der Treffpunkt ist etc.
- 9.3. : auch vor uns macht die Bürokratie nicht halt: deswegen um 19.30 die große Jahreshauptversammlung aller Mitgliederinnen des Frauenkultur-Zentrums
- 11.3.: 20 Uhr Treffen mit GAL-Frauen/Eimsbüttel.
- 12.3.: ab 14 Uhr Plenum
- 17.3.: 20 Uhr Frauenfilm (siehe Aushang)

Alles, was sich sonst noch ergibt, kleben wir an die Scheibe vom Frauenkultur-Zentrum Bartelsstr. 26

LESUNGSPROGRAMM MÄRZ 1983

SAMSTAGS 20 Uhr

5.3. STANDORT:
Leben ohne Heimat und Ausland
Gedichte von Günter Holter

12.3. DU WIRST DICH NOCH MAL UMSCHAUEN
Geschichten und Gedichte
von Jutta Leithard

19.3. HÖRE UND STAUNE
Vielfarbiges
es lesen Frauke, Wojtek, Maren, Norman, Biggi, Peter, Andreas, Eva

26.3. DIE TAGE -
eine blutige Geschichte
von Alexander Zeit

Das alles im:
LITERATURPOSTAMT
Lindenallee 40, 2 Hamburg 19
Telefon: 43 59 26







wichtig.... wichtig....

AN DIE FRAU,DIE UNS EINEN LESERINNENBRIEF GEGEBEN HAT,und sich jetzt bestimmt ärgert,das er nicht erschienen ist,aber wir haben ihn wohl versust und finden ihn nicht wieder. Mit einer Riesenentschuldigung.... die♀♀red. (Es wäre natürlich am tollsten, wenn du nochmal was schreiben würdest.... ?)

können Sie lesen und schreiben?



ANFANG ↓

Im Schanzenviertel gibt es eine Initiative, die von überregionaler Bedeutung, aber im Viertel relativ wenig bekannt ist: die Hamburger Erwachsenenbildung e.V. (HEB).
Hinter dem nichtssagend klingenden Titel verbirgt sich ein Problem, von dem wir im allgemeinen annehmen, daß es hier in Hamburg gar nicht mehr existiere: die Unfähigkeit deutscher Mitbürger zu lesen und zu schreiben. Analphabeten siedeln die meisten in Gedanken in 'unterentwickelten' Ländern der südlichen Erdhälfte an, aber nicht bei uns.

Daß es anders ist, belegen die ungefähr fünfzig Leute, die sich zur Zeit von den Mitarbeiterinnen der HEB im Lesen und Schreiben unterrichten lassen. Fünfzig von allein für Hamburg geschätzten fünfzehn- bis achtzigtausend!(Diese Annahme beruht auf einer Schätzung der UNESCO, nach der in Nordeuropa 2-5% der Bevölkerung des Lesens und Schreibens unkundig sind).

Die Hamburger Erwachsenenbildung wurde vor ca.einem Jahr, im März 1982, von Hanne ins Leben gerufen. Sie hatte die einzige sonstige Möglichkeit in Hamburg, für erwachsene Analphabeten Lesen und Schreiben zu lernen, nämlich Kurse der Volkshochschule, geleitet und gefunden, daß das Lernen dort unter schlechten Bedingungen stattfand: in sehr großen Gruppen in der sterilen Atmosphäre von kahlen Klassenräumen. Hanne fand die Räume in der Fruchtallee, die sie mietete und in denen sie die HEB in Gang brachte. Über den NDR konnte sie damals wenigstens kurz auf den Verein aufmerksam machen.

In den kleinen Räumen herrscht eine wohnliche Atmosphäre. Hier wirkt nichts einschüchternd - und das ist besonders wichtig für die Analphabeten, die zum ersten Mal kommen. Die Hemmschwellen sind schon so groß genug. Man kann sich leicht vorstellen, was es bedeutet, in einer Gesellschaft, deren Funktionieren weitgehend mit der 'Kulturtechnik' des Lesens und Schreibens verbunden ist, eben diese Technik nicht zu beherrschen.

Wenn man erst einmal den Anschluß verloren hat, beginnt ein Leben, in dem man sich dauernd verstellen muß, denn wer mag schon zugeben, daß er nicht lesen kann. Angst kommt auf, Angst vor dem Entdecktwerden, vor Leuten, die was merken, vor Bekannten, ja sogar vor Freunden. Oft führt das zu völliger Isolierung, bis zur Abkapselung in der eigenen Wohnung. Denn mit jedem Schritt vor die Tür muß die Unfähigkeit zu Lesen offensichtlich werden: Wie weiß man, wohin die U-Bahn fährt, wie erfährt man die Preise im Laden, was bedeuten Straßennamen....? Selbst mit der Freundin, die nichts wissen soll, ins Café zu gehen und zu plaudern, ist nicht möglich: die Speisekarte ist nicht entzifferbar, und das könnte sie natürlich merken.

Dazu kommt oft eine allgemeinere Unsicherheit, ein Gefühl des Weniger-Wert-Seins, das durch die familiären Verhältnisse bedingt oder verstärkt wird. Analphabetismus entsteht oft da, wo schon die Eltern Schwierigkeiten haben zu lesen und schreiben, und da, wo die Eltern mit den Anforderungen der Umwelt, des Alltags nicht zurechtkommen und ihre Angst oder auch Wut an sich selbst und an den Kindern auslassen.

In solchen Situationen kapselt sich ein Kind, daß sich (noch) nicht richtig wehren kann, leicht ab, auch in der Schule. Es verweigert das Lernen, und wenn dann die Lehrer nicht richtig reagieren, kann es passieren, daß das Kind auch nach vier Jahren noch nicht lesen und schreiben kann. Daß soetwas tatsächlich vorkommt, wird von Analphabeten berichtet. Da geht z.B. ein Lehrer dazu über, den offensichtlich resignierten Jungen während eines Diktats zum Malen aufzufordern, ein anderer läßt Besorgungen machen!

Einige Analphabeten finden nach der Schulzeit trotz ihres 'Mangels' eine Arbeitsstelle; spätestens dann beginnt die Zeit des Sich-Versteckens. Es gibt wohl keinen Beruf, keine Arbeit, bei der nicht irgendwann einmal etwas gelesen werden muß, und seien es bloß Laufzettel eines Industrieprodukts. Solche wiederkehrenden Schriftstücke lernen Analphabeten oft erstaunlich gut zu 'lesen' - eigentlich lernen sie Hieroglyphen auswendig. So schaffen sie es manchmal über Jahre, ja sogar Jahrzehnte ihre Kollegen oder Arbeit'geber' nichts merken zu lassen. Und immer leben sie in dem Bewußtsein, der einzige Analphabet überhaupt zu sein.

Was das für die Betroffenen bedeutet, habe ich oben anzudeuten versucht. Und so kommt für einige von ihnen doch der Augenblick, in dem sie sich entschliessen, Lesen und Schreiben endlich zu lernen. Sie wenden sich z.B. an die Arbeits- oder Sozialämter, die sie dann an die HEB verweisen.

Dort erfahren sie oft zum ersten Mal, daß sie nicht der/die einzige Analphabet/in in Hamburg sind. Dort erfahren sie, daß andere mit ähnlichen Ängsten gelebt haben. Und was wahrscheinlich das Wichtigste für sie ist: sie erfahren, daß sie mit ihrem 'Mangel' akzeptiert werden, und daß sich die HEB-Mitarbeiterinnen nicht nur für ihre Lese-Schreib-Unfähigkeit interessieren, sondern für ihre gesamte Persönlichkeit, für ihre Familie, ihre Arbeit, ihre Ängste, Sorgen, ihr Leben. Die Räume der HEB sind zugleich eine Art Kommunikationzentrum für die Analphabeten, die sich dort gegenseitig kennenlernen und gemeinsame Aktivitäten entfalten können. Wie wichtig der Rückhalt in der Gruppe ist, wie sehr der Analphabetismus ein psychologisches Problem ist, zeigt sich z.B. daran, daß viele im Rahmen der HEB lesen und schreiben können, während sie es sich draußen noch nicht zutrauen. Sie müssen nicht nur Lesen und Schreiben lernen, sie müssen auch Selbstvertrauen gewinnen. Frauen müssen sich zusätzlich oft gegen Bedenken ihrer Männer durchsetzen, die Angst vor einer Verselbständigung ihrer Ehefrauen haben.

Das eigentliche Lesen und Schreiben lernen geschieht in Kleinstgruppen (höchstens vier Schüler) sodaß die 'Lehrerinnen' wirklich intensiv auf die besonderen Probleme jedes einzelnen 'Schülers' eingehen können. Der Unterricht - in vielen Fällen noch zu wenig - findet zweimal wöchentlich zweistündig statt. Praktischen Lernansatz bildet oft die Fähigkeit, den eigenen Namen und die Adresse schreiben zu können. Aus den Buchstaben- oder Silbenelementen dieser Namen lassen sich erste Lernschritte ableiten. Es gibt aber keinen festen Lehrplan, das Vorgehen wird von den Bedürfnissen der Lernenden selbst bestimmt.

Das offene pädagogische Konzept, daß so einleuchtend und notwendig erscheint - es ist zugleich das große Problem der HEB. Die acht Mitarbeiterinnen wissen zur Zeit nicht, wie es langfristig weitergehen soll: den Behörden, die ihre Arbeit bezahlen müßten, paßt das Konzept offensichtlich nicht. Es ist in ihrem Sinne 'ineffektiv', weil sich viele der Ziele nicht so direkt kontrollieren lassen wie die einfache Fähigkeit des Lesens und Schreibens.

Dabei gibt es in den verschiedenen Behörden durchaus verschiedene Standpunkte, was sowohl die Finanzierung des Projektes selbst als auch die der Analphabeten betrifft. Ein Standpunkt scheint darin zu bestehen, daß es nicht ausreicht, Analphabet zu sein, um finanziell unterstützt zu werden. Erst wenn Alkoholismus oder Kriminalität dazukommt, wird 'investiert'. (Was läßt sich daraus ableiten...?)

WEITER S.11 →



Die Schulbehörde lehnt eine Finanzierung ab, weil das Geld fehlt. Das Arbeitsamt fördert keine 'grundbildenden' Maßnahmen; die Sozialbehörde sieht Analphabeten als nicht ausreichend sozial benachteiligt an... So fallen die Betroffenen durch viele Raster, und es ist ein Wunder, daß es bislang überhaupt noch hier und da gelungen ist, behördliche Sondermittel (wie vom Bezirksamt Eimsbüttel) zu bekommen. Von den ca.50 HEB-Schülern sind ungefähr 10 berufstätig und zahlen nach Selbsteinschätzung ihrer Möglichkeiten. Alle anderen sind Sozialhilfe- oder Unterstützungsempänger und zahlen deswegen nichts !
Die Mitarbeiterinnen beziehen ihren Lebensunterhalt mit einer Ausnahme überhaupt aus anderen Quellen, die alle recht mager sind (Bafög, Eltern...).
Daß das kurzfristige Finanzdenken unserer Gesellschaft letztendlich viel höhere Folgekosten abverlangt, wird von den Behörden bzw. den politischen Instanzen einfach ignoriert.

können Sie lesen und schreiben?

Eine Sache ist noch erwähnenswert: daß die HEB nur von Frauen gemacht wird, war nicht ursprünglich beabsichtigt. Es hat sich zunächst so ergeben; an einem bestimmten Punkt der Arbeit ist es dann von den Mitarbeiterinnen thematisiert worden. Sie haben dann den Entschluß gefaßt, keine Männer als Mitarbeiter einzubeziehen - weil sie die Nur-Frauen-Situation als 'atmosphärisch angenehmer' empfinden, aber auch, weil Frauen in dieser Gesellschaft bei der Arbeitsplatzsuche benachteiligt sind.

C.





Friede den Hütten

BESCHLUSS DER BEZIRKSVERSAMMLUNG EIMSBÜTTEL IM WORTLAUT

„Atomwaffen und andere Massenvernichtungsmittel müssen abgeschafft werden. Ein Schritt hierzu ist ein atomwaffenfreies Europa. Die Reduzierung des weltweiten Kernwaffenpotentials und die Schaffung von atomwaffenfreien Zonen in Ost und West können dazu beitragen, den Frieden sicherer zu machen, weil sie die Rüstungskonzentration in Ost und West verringern helfen. Atomwaffenfreie Zonen auf regionaler Ebene sind ein Protest gegen die Stationierung weiterer Atomraketen.

In diesem Zusammenhang erklärt die Bezirksversammlung Eimsbüttel zur atomwaffenfreien Zone und fordert die Bundesregierung auf, keine Maßnahmen auf dem Gebiet des Bezirks Eimsbüttel zu veranlassen, die der Produktion, dem Transport, der Stationierung oder der Lagerung von atomaren, biologischen oder chemischen Massenvernichtungsmitteln dienen.

Die Verwaltung des Bezirks und die Fachbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg werden aufgefordert, die Bezirksversammlung unverzüglich zu informieren, wenn auf dem Gebiet des Bezirks Eimsbüttel diesen Forderungen entgegenstehende Maßnahmen beabsichtigt, geplant oder durchgeführt werden sollen.

Darüberhinaus ersucht die Bezirksversammlung den Senat, sich im Bundesrat und gegenüber der Bundesregierung dafür einzusetzen, daß die Stationierung neuer atomarer Mittelsteckenraketen (Pershing II und Marschflugkörper) abgelehnt wird.

In vielen Artikeln, die ich bisher im Schanzenleben geschrieben habe, war ich gezwungen, auf die Sozialdemokraten einzuprügeln. Heute muß ich ihnen ein Lob erteilen. Auf der Bezirksversammlung Eimsbüttel vom 27.1. haben sie einem friedenspolitischen Antrag, gemeinsam mit der GAL, die Zustimmung erteilt. (siehe Beschluß der Bezirksversammlung Eimsbüttel)

Wichtig und lobenswert ist dieser Antrag vor allem unter dem Aspekt, daß sich die SPD-Eimsbüttel damit in völligem Gegensatz zur Landes- und Bundes-SPD gestellt hat und sich durch die Aufnahme von chemischen und biologischen Waffen sogar über die von der Friedensbewegung formulierten Forderungen hinausbewegt hat. Außerdem ist dies der erste Beschluß eines bundesdeutschen parlamentarischen Gremiums, der die Stationierung neuer atomarer Mittelstreckenraketen ablehnt.

EIERTANZ DER DKP

Wie weit die DKP mittlerweile heruntergekommen ist, konnte man gerade anläßlich dieses Antrages verfolgen.

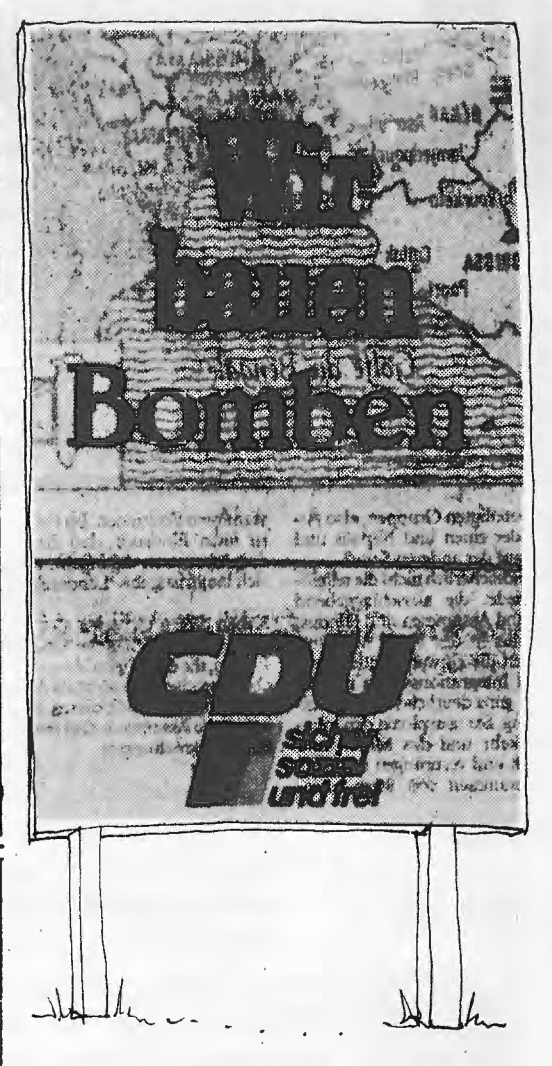
Um dies deutlich zu machen, hier ein bißchen Vorgeschichte.

Zuerst lag der Bezirksversammlung (BV) ein Antrag der GAL vor, der sich eng an den Antrag des Hamburger Forums anlehnte und sich gegen die Stationierung neuer Mittelstreckenraketen wandte. Im Gegenzug kam ein Antrag des Ortsausschußes Stellingen, der die Erklärung Eimsbüttels zur Atomwaffenfreien Zone forderte. Dieser Antrag wurde ursprünglich von der SPD favorisiert. Innerhalb der Eimsbüttler Friedensinitiativen kam es daraufhin zu einer kontroversen Debatte, in der der Stellinger Antrag mehrheitlich abgelehnt wurde. In einigen Initiativen fanden zusätzlich noch Abstimmungen statt, die darauf hinausliefen, dem SPD Antrag von wegen des Bündnisses und der Einheit aber mit scharfer Kritik zuzustimmen. Die GAL erklärte, sie würde diesem Antrag unter keinen Umständen zustimmen, da er noch nicht mal die minimalsten Forderungen der Friedensbewegung beinhalten würde.

Nachdem die DKP'ler dieser Position im Eimsbüttler Forum zuerst zustimmten, sah es eine Woche später schon anders aus. Sie meinten, man müsse dem Antrag des Stellinger Ortsausschußes unbedingt zustimmen, damit das Bündniss mit der SPD erhalten bliebe. Diese Leuchten des Opportunismusses mußten dann allerdings erkennen, daß sie alleine mit ihrer prinzipienlosen Position dastanden. Denn mittlerweile lag ein modifizierter und wesentlich weitergehender Antrag der SPD auf dem Tisch, der der praktischen Politik der DKP direkt ins Gesicht schlug. Deutlich wird an diesem Beipiel, zu was die DKP alles bereit ist, um ihrer Anbiederungstaktik an die SPD endlich zum Erfolg zu verhelfen: zur Auslieferung und zum Verrat der minimalsten Ziele der Friedensbewegung an die staatstragenden und systemstabilisierenden Kräfte der SPD. Dies wurde vor allem in der BV deutlich, bei jedem Furz der SPD, brachen die DKP'ler in jubelnden Beifall aus.

SPD-EIMSBÜTTEL AUF DEM PRÜFSTAND

Angesichts der Tatsache, daß die SPD-Eimsbüttel völlig gegensätzliche Positionen zu ihrer Gesamtpartei vertritt (man erinnere sich an die ablehnende Haltung der SPD in der Bürgerschaft, zu einem entsprechenden Antrag der GAL), tritt nun die Frage in den Vordergrund, was die SPD praktisch zu tun gedenkt. Oder wird sich letztendlich herausstellen, daß hier ein sehr weitgefastes Integrationsmanöver beabsichtigt ist? Wenn es die SPD wirklich ernst meint mit diesem Antrag, wenn sie wirklich der Auffassung ist, daß damit „eine tatkräftige Unterstützung der Friedensbewe-



gung in unserer Stadt" geleistet werden soll, so wird die Praxis der Prüfstand sein. Hier wird die Friedensbewegung mit Sicherheit eine Reihe von Schritten entwickeln, die es zu unterstützen und zu tragen gilt. Hier ist vorallem der ganze Bereich des Zivilschutzes zu nennen.

Zur Politik der CDU möchte ich vorallem auf nebenstehendes Bild verweisen. Das sagt alles wesentlich aus.

P.G.

Volks ~~zählung~~ aushorchung

Das Informationsbedürfnis zu der im April 83 beginnenden "Volkszählung " ist ungeheuer groß. Obwohl im Schanzenviertel schon tausende von Flugblättern (in Hamburg über 100.000) verteilt wurden, wollen wir hier noch einmal einige allgemeine Informationen geben.
Desweiteren folgen Berichte zur Arbeit der Volkszählungsboykottinitiativen und juritische Hinweise.

Politiker fragen -
WIR ANTWORTEN NICHT !
Im April 83 wird in der Bundesrepublik eine Volks- und Berufszählung durchgeführt. Zur Auskunft sind alle Bürger verpflichtet. In der parallel laufenden Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung werden gleichzeitig von allen Gebäudeeigentümern und Inhabern von Unternehmen Antworten auf entsprechende Fragen verlangt.

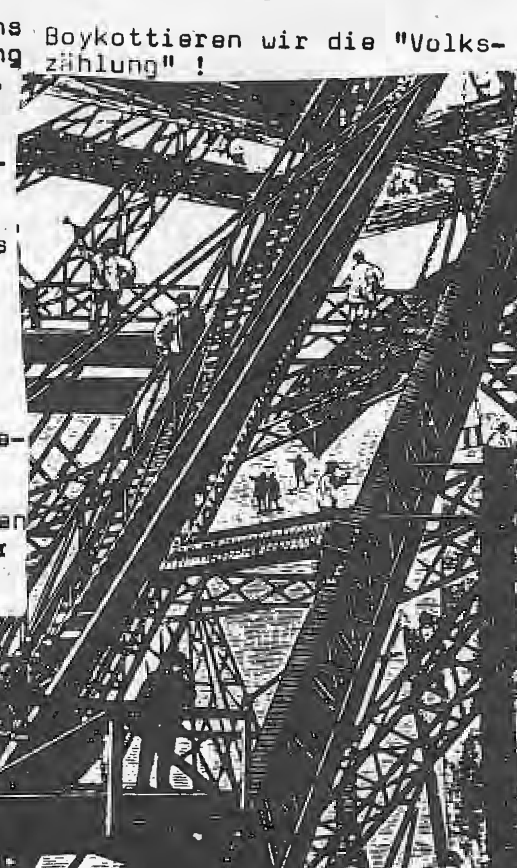


Die Volkszähler wollen von den Bürgern wissen, ob sie Eigentümer, Haupt- oder Untermieter ihrer Wohnung sind, wie lange sie dort schon wohnen, ob sie Toilette und Bad oder Dusche haben, ihr Essen in einer Wohnküche oder nur in einer Kochnische bereiten, wie hoch ihre Miete ist und wie sie heizen, welche Schulbildung sie und mögliche Mitbewohner haben, wie lange sie zur Arbeit unterwegs sind.
Der Gesetzgeber begründet die Volkszählung u.a.damit, statitisch relevantes Material für "demographische, arbeitsmarktpolitische, soziale, raumordnungspolitische und bildungsplanerische Analysen und Maßnahmen" erhalten zu wollen. Gleichzeitig wird zugegeben, daß auch "Parteien, die Tarifpartner, die Wirtschafts- und Berufsverbände und sonstige wichtige Gruppen des öffentlichen Lebens (....) bei vielen Fragen auf die Zählergebnisse angewiesen (sind)".
Zugang zu den Daten werden nicht nur die "obersten" Bundes- und Landesbehörden haben (was allein schon politisch unvertretbar wäre), sondern auch Behörden, sonstige öffentliche und nichtöffentliche Stellen, soweit ihnen von den "obersten" Behörden entsprechende Aufgaben übertragen werden.
Im Klartext heißt das: An die gespeicherten Daten können vom Bundeskriminalamt bis zu Wohnungsbaugesellschaften oder privaten Meinungsforschungsunternehmen tausende von staatlichen und privaten Stellen heran.
Die Fragebögen sind nicht anonym. Die Daten werden personenbezogen gespeichert.
Der gläserne Mensch wird geschaffen.
Die Volkszählung ermöglicht die Verwendung privater Daten in einer bisher nicht gekannten Art und Weise. Zusätzlich erlaubt die heutige Datentechnologie u.a. durch Abgleich mit anderen, bereits bestehenden staatlichen und privaten Dateien eine bis ins einzelne gehende Überwachung und Ausforchung des Bürgers.
Wir erinnern in diesem Zusammenhang an 1939. Damals wurde ebenfalls eine "Volkszählung" durchgeführt, bei der auch nach Religion etc. gefragt wurde. Danach war es für die Nazis einfach, die noch nicht entdeckten Juden zu greifen.
Wie wichtig dem Staat jetzt die"Volkszählung" ist, geht auch aus einem Beispiel aus München hervor. Dort sind regelrechte Kopfgelder ausgesetzt worden.Die "Zähler" erhalten für jeden entdeckten nicht angemeldeten Ausländer DM 5,--, für entsprechende Deutsche DM 2,5o.



Gleichzeitig ist eine zunehmende Gängelung der Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder zu beobachten.
Eine politische Kontrolle der gespeicherten Daten ist nicht gegeben, da sie zudem noch von Beauftragten der Exekutive wahrgenommen wird.
Die Vision George Orwells wird mehr und mehr bundesrepublikanische Wirklichkeit. Die demokratischen Grundrechte sind bedroht. Dagegen wehren wir uns.

Boykottieren wir die "Volkszählung" !



Die Arroganz der Macht

blubber

Ich darf zum Schluß, da ja die Volkszählung des Jahres 1981 droht, aus der Bibel zitieren. Sie werden verzeihen, daß ich nicht Karl Marx zitiere, sondern aus dem Alten Testament, das unserer Partei doch näher liegt. Schon 1000 Jahre vor Christus hat es eine solche Volkszählung gegeben. Da heißt es im 2. Buch Samuel:

> **Aufs neue entbrannte der Zorn des Herrn wider Israel. Er reizte David gegen es auf und sprach: „Gehe hin, zähle die Israeliten und die Judäer!"**
>
> **Sie streiften im ganzen Lande herum. Dann kamen sie nach neun Monaten und zwanzig Tagen nach Jerusalem zurück...**
>
> **Davids Herz fing an zu pochen, als er das Volk gezählt hatte, und er betete zum Herrn: „Ich habe schwer gesündigt, daß ich also tat. Nun, Herr, entferne die Schuld Deines Knechtes, denn überaus töricht habe ich gehandelt."...**
>
> **So ließ der Herr eine Pest in Israel vom Morgen bis zur festgesetzten Zeit wüten, es starben aus dem Volk von Dan bis Beerseba 70 000 Mann.**

Zwei Lehren daraus: Erstens. Die Statistik ist eine üble Sache, eine Gott nicht wohlgefällige, eine sündige Sache. Ich kann den Beamten der Ämter auch diese Schlußfolgerung nicht ersparen. Zweitens eine tröstliche Erkenntnis: Was auch immer Politiker falsch machen, die Zeche zahlt das Volk. Das ist auch gut so; denn wer von uns wäre noch Politiker, wenn wir die Zeche für den Unfug, den wir anrichten, selbst bezahlen müßten?

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU/CSU)

blubb blubb

(Aus dem Bundestagsprotokoll v. 29. 11. 79 in der 3. Lesung zum »Volkszählungsgesetz«. Es sprach der CDU-Abgeordneter Broll.)



NOCH MAL VOLKSAUSHORCH

In der BRD gibt es ungefähr 500 Inis, in Hamburg gibt es ungefähr 50, und im Schanzenviertel gibt es zwei. Gruppe Nummer 1 trifft sich Montags im Kinderhaus/Heinrichstraße um 20 Uhr, Gruppe Nummer 2 Dienstags 20 Uhr im Kinderzentrum Bartelsstraße.(Für Neue, die erstmal Infos haben wollen, um 19 Uhr.)

Die Volkszähler haben sich am Donnerstag, den 17.2. zum ersten Mal getroffen. Daraus ist eine regelmäßige AG entstanden.(Treffen: Gemeindehaus Lutterothstraße, Donnerstag, 20 Uhr). Es ist auf jeden Fall klar, daß die Zähler an den Zählerschulungen teilnehmen werden, um da noch auf andere Zähler eventuell einwirken zu können.(Die Schulungen werden übrigens vonBeamten durchgeführt, die wiederum extra an der Bundeswehrhochschule ausgebildet worden sind.)

Außerdem ist eine Zählergroßveranstaltung für alle Hamburger Zähler Mitte März geplant.

Einige Betriebe haben sich auch schon gegen die VZ zusammengeschlossen, z.B. die Vereinigung Linker Buchläden VLB, ansonsten noch Verlage, Druckereien und sicher noch einige andere.

Die erste Zählerin hat in irgendeinem Betrieb auch schon aufs Maul gekriegt.

Einige Prominente, wie z. B. Lindenberg haben sich öffentlich gegen die Zählung, für den Boykott ausgesprochen, sogar im "Spiegel stand in der letzten Februarwoche ein zweiseitiger Artikel mit dem Tonfall:"Leute, boykottiert mal fleißig."

Aber nochmal zum Schanzenviertel: seit vier Wochen gibe es die VoBo-Ini, jedes Mal waren so um die 70 Leuda, deswegen haben wir uns in eine Ini diesseits und eine jenseits der Bahn aufgeteilt. Das war aber immer noch zuviel, und wir haben uns noch mal in Straßeninis geteilt.

Bisher gab es Sonnabends Infotische in der Weidenallee, Schulterblatt und Bartelsstraße, wo die Infotischveranstalter am letzten Februarsonnabend aufgefordert wurden, den Tisch abzuräumen(1., weil keine Infotischgenehmigung vorlag, 2., weil wegen Aufruf zur Straftat)

Eine Veranstaltung ist geplant. Hausbesuche wurden nach alter Klinkenputzermanier abgehalten. Ständig gibt es neue Flugblätter, Aufkleber, Infobroschüren (gibts alle in der Druckerei / Schanzenstraße 59).

Anfang April soll noch mal ein Flugblatt rauskommen : "was tun, wenn der Zähler kommt".

Einige Leute wollen sich drum kümmern, was es für die ausländischen Mitbürger heißt, zu boykottieren, oder auch mitzumachen, was für viele bestimmt beides nicht ganz risikolos ist.Dazu sol es aber auch eine Veranstaltung geben.

WAS PASSIERT, WENN MAN DIE VOLKSZÄHLUNG BOYKOTTIERT?

Wer die Auskunft bei der Volkszählung nicht erteilt, begeht eine Ordnungswidrigkeit. Diese Ordnungswidrigkeit kann, muß also nicht in jedem Fall, mit einem Bußgeld geahndet werden. Das Bußgeld ist rechtlich keine "Strafe", also auch keine Vorstrafe, sondern sowas wie Falschparken.

- Zur Auskunft bei der Volkszählung ist jede/r Einzelne verplichtet, wenn er 18 Jahre oder älter ist. Unter-18jährige müssen nur dann Auskunft erteilen, wenn sie einen "eigenen Haushalt" führen, also z.B. nicht mehr bei den Eltern wohnen. Für die Arbeitsstättenzählung (das betrifft z.B. Alternativbetriebe sind Inhaber oder Leiter auskunftspflichtig.

- Die Verpflichtung besteht gegenüber den mit der Durchführung amtlich betrauten Stellen und Personen. Die Auskunft muß wahrheitsgemäß und vollständig erteilt werden. Es sind also auch falsche Angaben ordnungswidrig, ebenso wenn nur einige Fragen nicht beantwortet werden.

- Wenn die zuständige Behörde (das Statistische Landesamt oder das Bezirksamt) einen Verstoß feststellt, kann sie ein Bußgeld verhängen. Das Bußgeld kann von 5,-- bis zu 1o.ooo,-- DM betragen, soweit die Hamburger Zusatzerhebung (Verkehrsmittel) betroffen ist, von 5,-- bis 1ooo,-- DM.

Erfahrungsgemäß wird das Bußgeld im Bereich von 5o,--/1oo,-- DM liegen. Man bekommt dann einen "Bußgeldbescheid".

- Gegen den Bußgeldbescheid kann man innerhalb einer Woche durch einen normalen Brief (besser: Einschreiben) Einspruch einlegen. Es kommt dann zu einer öffentlichen Gerichtsverhandlung. Das Gericht entscheidet, ob das Bußgeld bestehen bleibt. Ist das der Fall, kann man ein weiteres Rechtsmittel einlegen.

Bei dem Gericht besteht ein gute Chance, vor allem wenn es viele Verfahren gibt, daß das Verfahren eingestellt wird, so daß man das Bußgeld nicht zahlen muß.

- - Wird das Bußgeld nach einer rechtskräftigen, also endgültigen Entscheidung nicht bezahlt(und nur dann) und weigert sich der Betroffene, seine Zahlungsfähigkeit offenzulegen, so kann (also nicht:muß) Haft bis zu maximal sechs Wochen verhängt werden. Will man nicht in den Knast, so kann man das verhindern, wenn man im letzten Moment das Bußgeld zahlt. Es ist unwahrscheinlich, daß bei der Volkszählung Haft angeordnet werden wird.

schon wieder eine BULLENWACHE!

Neben der indirekten Kontrolle, die über die Volkszählung bewerkstelligt werden soll, bekommen wir nun auch die direkte.

Wie aus einem Beschluß des Hauptausschusses der Bezirksversammlung Mitte hervorgeht, soll bereits in diesem Jahr mit dem Bau einer Polizeiwache, Ecke Lerchenstr./Stresemannstr., begonnen werden. Obwohl nach Meinung des Haupausschusses der Bebauungsplanentwurf „noch nicht die Reife erlangt" hat, „die eine Vorweggenehmigung nach § 33 Bundesbaugesetz ermöglichen würde", scheint Eile geboten. „Da mit dem Bauvorhaben bereits 1983 begonnen werden muß, Mittel hierfür bereitgestellt sind, ist eine Befreiung von den Festsetzungen des noch heute rechtskräftigen Bebauungsplans St. Pauli 1o notwendig".

Wenn also ein rechtskräftig beschlossener Bebauungsplan defakto außer Kraft gesetzt wird, wenn gleichzeitig die Bezirksversammlung als formal demokratisches und öffentliches Gremium ausgeschaltet wird - die normalerweise solche Entscheidungen trifft - muß es etwas äußerst besonderes mit dieser Polizeiwache auf sich haben.

HAMBURG - VORBILD FÜR LAW AND ORDER

Hamburg ist die Stadt in Europa, mit den meißten Polizisten pro Kopf der Bevölkerung und etwa dreimal soviel wie im 3. Reich. Das reicht den Sozialdemokraten anscheinend immer noch nicht. Während sie schon zu ihrer Regierungszeit den Sozialabbau vorantrieben, werden sie dies in Hamburg nach den Bundestagswahlen sicherlich beschleunigen und die staatlichen Kontrollorgane ausbauen. Wenn wir uns anschauen, was sich an sozialem Sprengstoff bei uns im Viertel anzustauen beginnt, so wissen wir auch, warum sie das tun. Anstatt dieses Geld z.B. in den Ausbau Sozialer Einrichtungen zu investieren oder die Sozialhilfesätze der Geldentwertung anzupassen, werden lieber Knüppel finanziert.

Interessant ist nebenbei bemerkt noch, daß die Polizeiwache knapp 5o Meter neben dem geplanten staatlichen Haus der Jugend errichtet werden soll. Es ist deshalb zu vermuten, daß entsprechend große Zellen gebaut werden. Damit, falls die Kontrolle nicht fruchtet, die Jugendlichen gleich massenhaft hinter Gittern verschwinden. Man erinnere sich an die Vorfälle in Nürnberg. Die Bewohner des Schanzenviertels werden dann mehr und mehr von sogenanten Kontaktbereichsbeamten belästigt werden. Vor allem Jugendlich müssen damit rechnen, daß sie einer zunehmenden Überwachung ausgesetzt werden.

P.G.

IMMER NOCH VZ

Bunker für den Krieg

Keuchend hinein — nie mehr heraus

Die Hamburger Kulturbehörde hat den Ideenwettbewerb für die Gestaltung von Hochbunkern schon Ende des vergangenen Jahres ausgeschrieben, die Frist jedoch erneut verlängert, da der SPD- Kulturbehörde dieses Thema anscheinend doch zu heiß geworden ist.
Denn namhafte Künstlerkreise (unter anderem die "Freie Vereinigung bildender Künstler"),freischaffende Künstler, Kunsterzieher, weite Teile der Bevölkerung sind empört über diese Kosmetik-Aktion in Sachen Bunker, da hiermit gleichzeitig eine "Wiederinbetriebnahme von Bunkern" künstlerisch verschleiert werden soll.

Der Gesamtauftrag (über einige Jahre hinweg geplant) beläuft sich auf 96o.ooo.-DM für insgesamt 12 Bunker. Ein fettes Sümmchen, wenn man bedenkt, daß ja so viele Künstler am Hungertuche nagen,sofern sie ihre Seele nicht schon längst an irgendwelche obskuren Werbefirmen / Kunsthändler verkauft haben.

Doch die Kulturbehörde möchte mit diesem Dauerauftrag offenbar eine neue Ästhetik in's Leben rufen bzw, zu einer Renaissance jener künstlerischen Gestaltung beitragen,die im Dienste der Militarisierung steht.

Offenbar sind sich weite Teile der Hamburger Kunstszene und auch Friedensinitiativen nicht zu schade ihre Dienste wohlfeil zu bieten. Da ist dann die Rede von: "Wir integrieren die Bevölkerung,die am Bunker wohnt in unsere künstlerische Aktion!" - "Wir malen auf jeden Fall nen' antimilitaristisches (sprich: kritisches Bild) Gemälde!" etc.!

Keiner jedoch spricht von der Frage der Reaktivierung= Inbetriebnahme für den Ernstfall!
Denn ob MIT oder OHNE BEMALUNG , die Bunker werden auf jeden Fall reaktiviert, da das Programm der Bundesregierung und unserer Schutzmacht ja den atomaren Ernstfall in Betracht zieht. So machen sich Künstler und auch Friedensini's, die diese Politik unterstützen zu Handlagern von Interessen,die nicht nach Frieden aussehen.
Erinnert werden darf auch in diesem Zusammenhang, daß - sofern man tatsächlich dem Glauben nachhängt, man fände Schutz in einem Bunker - dieses nur für 4% der Hamburger-Bevölkerung Gültigkeit haben dürfte.
Zudem erscheint es wenig wünschenswert in einem Bunker zu verschmoren,da die Bunker,die zur Reaktivierung = Bemalung anstehen,aus einer Zeit stammen,die dem konventionellen Krieg entsprachen und heute keineswegs mehr reichen dürften.

Bunkerbemalung zu unterstützen heißt also,daß man der Bevölkerung 'Sand in die Augen streut', sie glauben macht, daß mit einer Bemalung schon der Krieg verhindert sei und das genügt eben nicht, denn in erster Linie müßte deutlich gemacht werden,daß es NULL-SCHUTZ gibt und für OTTo-Normalverbraucher am allerwenigsten und man darum schon jegliche Stationierung verhindern und die Kräfte der Bevölkerung mehr darauf konzentrieren sollte.

Was das städtebauliche Argument anbetrifft, daß die Riesenklötze das hanseatische Image stören und auch Anwohner sich etwas besseres als nen' Bunker vorstellen können, schlage ich vor, daß die Bunker begrünt werden (Efeu, Knöterich etc.) und man gleichzeitig das Innenleben der Bunker dahingehend verändert, daß es für's Leben spricht, also Musikgruppen, Initiativen und anderen Interessierten offen steht.

Kommt ale zur Diskussions- und Informationsveranstaltung am

Freitag, 11. März 1983
19.3o Uhr

Weidenallee 1o c
im Künstlerhaus
Schanzenviertel

Prostitution - Frauenberuf der Zukunft?

Hoffentlich ist jetzt bald Schluß mit diesen Artikeln...

Seit ca. einem Jahr tobt, besonders in frauenbewegten Kreisen des Schanzenviertels, die Debatte zum Thema Prostitution. Ausgelöst wurde sie durch eine Veranstaltung zum Thema Verkiezung der Redaktion Schanzenleben.
Seitdem erschienen eine Reihe von Artikeln, die zum einen jeweils den Diskussionsstand darlegten, zum anderen eine eigene Position zu finden versuchten.
In letzter Zeit konzentrierte sich die Debatte vor allem auf die Forderung nach Aufhebung der Sperrbezirke. Diese Forderung wurde von einer Reihe von Frauen mit durchaus berechtigten Argumenten abgelehnt. Nur denke ich, bevor wir hier im Schanzenviertel überhaupt über diese Forderung diskutieren, sollten wir den Schleier des Mitleids heben, der vor allem von Linken über das Thema Prostitution gelegt worden ist, und uns fragen, was für eine Art von Beruf wir hier überhaupt unterstützen sollen.

Es geht bei der Prostitution darum, daß Personen, hier speziell Frauen, durch eine bestimmte Form der Tätigkeit versuchen, Geld zu verdienen. Dies tun sie nicht als Lohnabhängige wie die Masse der Bevölkerung, sondern als Kleingewerbetreibende. Seine besondere Ausprägung erhält dieser Beruf durch die Existenz des Zuhälters. Dieser tritt in den meisten Fällen als Freund, Liebhaber und Beschützer der Frau auf. Auf diesen will Frau meißt auch nicht verzichten. Das in vielen Fällen der Zuhälter von der Frau ausgehalten wird und das sie dies freiwillig tut, kann hier als Nebenaspekt gewertet werden, in dem sich eine bestimmte Form des Angestelltenverhältnisses widerspiegelt. Dies vor allem, da ja anscheinend die Frauen, trotz aller Prügel und anderer Schweinereien der Zuhälter, deren Existenz nicht grundsätzlich in Frage stellen, sondern im Gegenteil diese selbst noch legitimieren.

ÜBER FORMEN DES FREIEN UNTERNEHMERTUMS

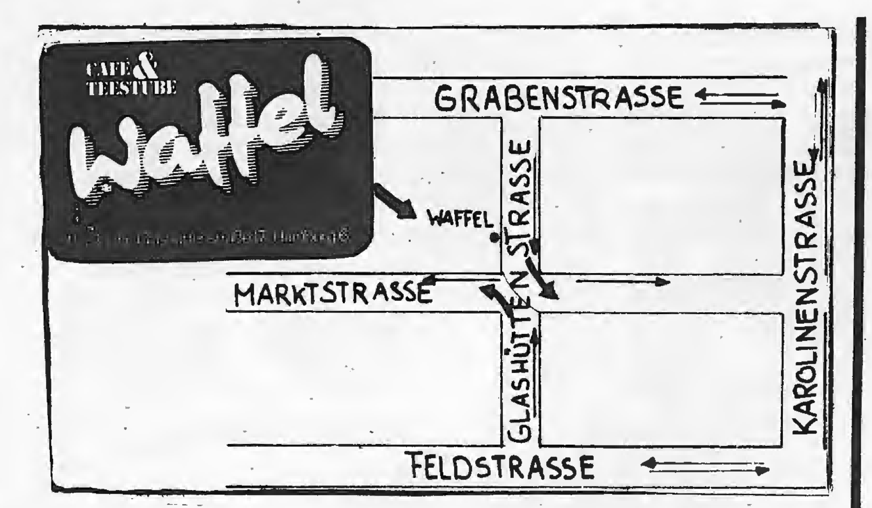
Also haben wir das Gewerbe Prostitution, der Verkauf von Sexualität gegen Geld. Diese Kapitalträchtige Initiative seitens der Prostituierten und ihrer Zuhälter äußert sich mittlerweile auf unterschiedlichen Ebenen. Schaut man morgens in die Zeitung, so wird man dort eine dieser Ebenen finden. Diejenige der Modelle: Diese residiert vor allem in den Wohngebieten, wo sie in mehr oder weniger gut eingerichteten Wohnungen ihre Kundschaft empfangen. Der zweite große Komplex ist die Kneipenprostitution: Diese ist in vielen Kneipen, gerade in Wohngebieten, zu finden. Dann gibt es den Bereich der organisierten Prostitution: Dieser hat großen Einfluß auf die beiden oben genannten, ist aber im wesentlichen auf St. Pauli, St. Georg und besonderen Lokalitäten am Stadtrand von Hamburg zu finden. Dieser Bereich firmiert auch unter der Kennzeichnung 'organisierte Kriminalität' und hat gerade in den letzten Monaten im Rahmen des Hamburger Polizeiskandals für Schlagzeilen gesorgt. Nur darf man sich davon nicht irritieren lassen.

ANSICHTEN ÜBER FREIE UNTERNEHMER

„Die Frage, ob es - beispielsweise eben in Hamburg - organisierte Kriminalität gibt, lenkt vom Wesen der Kriminalität ab, denn sie geht von der Illusion aus, Kriminalität sei ein Ausnahmezustand. Kriminalität ist Bereicherung mit unerlaubten Mitteln. Eine Gesellschaft, deren Zusammenhalt selbst

geht weiter Seite 16





Was ist grün und schwingt sich von Ast zu Ast?

Ein schottischer Förster, der seine Schuhsohlen schonen will!!

US

30. JANUAR 1933 !

MACHTERGREIFUNG DES FASCHISMUS

BÜCHER ZUM THEMA:

THÄLMANN-BUCHHANDLG.
MARGARETENSTR. 58
(4300709) KPD

Für Solidarität und Völkerverständigung

Humor ist, wenn man trotzdem lacht

ST. PAULI GRÜSST MARIANNE IN SÜD-DEUTSCHLAND (HARBURG). ES LEBE DIE NORD-SÜD-FREUNDSCHAFT UND DAS GESCHÄFT MIT DEN MUSTERN FÜR PLASTIKFUßBODEN

Suche Zimmer in atomwaffenfreier Zone per sofort! freundliche Angebote an:







DIE ALTERNATIVE des Monats

Im Schanzenviertel ein ALTERNATIVES SCHWIMMBAD--- eine Konkurrenz für die HEW-Chlorbäder ---- ganz bestimmt!!!
Die GAL hat bei der letzten Bezirksversammlung durchgesetzt, daß mit dem Bau eines Algenbades im Schanzenviertel in Kürze begonnen wird.
Vorgesehen für dies alternative Projekt, ist ein Hinterhof in der Vereinsstrasse.
Zuerst hieß es, dort sollten Tiefgaragen entstehen. Dieser Bau konnte gottlob rechtzeitig gestoppt werden, da eine Umfrage ergab, daß es im Viertel weitaus mehr Fußgänger, Radfahrer und Schwarzfahrer gibt als Kfz-Besitzer.
Entwickelt wurde das Projekt ALGENBAD bereits 1968 von Prof. Dr. J. Rentner.
Im Groben sieht der Plan von Prof. Dr. Rentner so aus:
der Boden des Beckens wird mit einer dünnen Schicht Sand ausgefüllt, chemiefreies Wasser in das Becken gepumpt und dann werden die Algen ausgesetzt.
Wobei derzeit das größte Problem in der Beschaffung des naturreinen Wassers liegt.
Sind all diese Vorbereitungen getroffen, kann der Badebetrieb beginnen.
Durch Urinzufuhr der Badegäste breiten sich die Algen blitzartig aus.
Ist das Becken genügend mit Algenangereichert, werden Schnecken ausgesetzt. Später sogar Fische und Blutegel.
Das Schwimmbecken wird nun durch einen biologischen Vorgang gereinigt.
Genauers können sie dem nachfolgendem Bericht unseres Experten Prof.Dr. Rentner entnehmen.

Das Wasser wird mit einigen Grünalgenstämmen angeimpft, es kommt zu einer explosionsartigen Vermehrung dieser Algen, da ständig die für die Algen nötigen Nährstoffe ins Wasser gepinkelt werden.
Die Algen werden von Wasserflöhen, Würmern und Schnecken gefressen, diese widerum werden von Aalen Karpfen und Fröschen verzehrt, die Fische widerum werden zu Silvester von den Produzenten der Nährsalze-den Badegästen- gespeist; letztere geben ihre Abfallstoffe erneut ins Bad usw..
Eine beträchtliche Entlastung der Klärwerke und der Elbe ist zu erwarten, falls dieses Projekt der grünen Schwimmbäder Schule macht.

Prof. Dr. J. Rentner.

♂ Polit-Horror-Masken

Phantastische Masken täuschend echt....
Ideal zum Erschrecken im Bekanntenkreis....

Der ZEUGLADEN verabschiedet sich vom Schanzenviertel !!
Jutta und Birthe danken ihren Kunden und Gästen für die schöne Zeit die wir gemeinsam im Laden verbracht haben.
Unsre Klamotten werden zum halben Preis demnächst in der Fettstr. 38 Keller beö Birthe noch verkauft.
Einfach mal vorbei schauen, ob sie zu Hause ist und dann zugreifen.
mit bestem Dank

DER ZEUGLADEN

EIN GEDICHT

Unterwegs

Ein kleines Mädchen
im Bus
zwischen irgendzwei Haltestellen
in Hamburg
läßt seinen Zeigefinger
über die beschlagene Scheibe gleiten
die neben ihm sitzende Frau lächelt
sie erkennt das Symbol der Frauenbewegung
als das Kind fragt
wie ist das Zeichen für den Mann
beschlägt das Gesicht der Frau

Joachim Fuhrmann
aus : Strassen Gedichte Anthologie



STATT ZUR BEICHTE
gehen immer mehr Katholiken zum Psychologen,
beklagt der Papst.
rrroooorrrroooorrrooorrr!

UNSER SILBENRÄTSEL

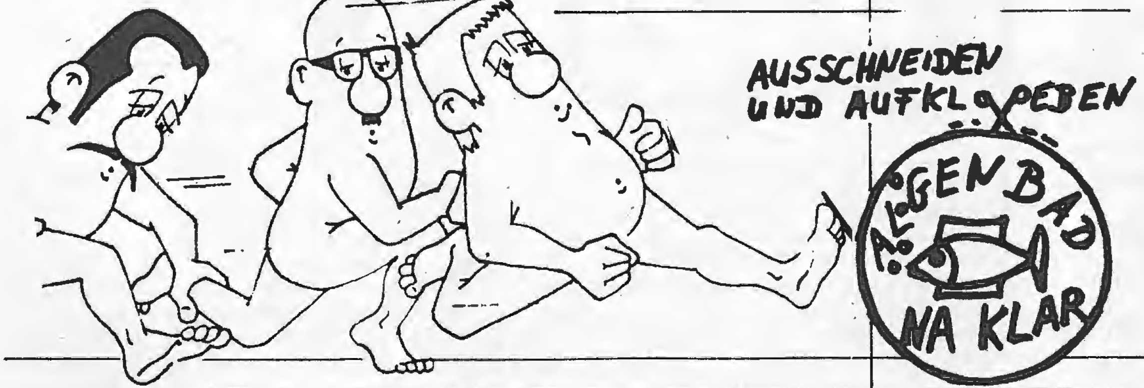
BEN - BER - BERT - BIR - CHE - CHRIS - DA - DUCK - E - E - ER GAN - GAL - GEN - GER - GO - KEN - KIR - LE - LI - MANN - NE - PE - REA - SCHAN - SCHER-T - TER - TUS - ZEN.

1. Asterixpartei
2. Deut. pol. Verräter
3. Amerik. Schauspieler
4. Beliebte Hbg. Stadtteilzeit.
5. Kosename f. Herrn Kohl
6. GAL-Mann der baden ging
7. Angebrannte Kirche
8. Wer will nach Hause telef.
9. Bekannter Hbg. Redakteur
10. Reichster Mann der Welt

LÖSUNGSWORT
und so wirds gemacht:

Hier eintragen ↓

1 Buchstabe von Lösung 1
2 dito 3
9 dito 4
1 dito 10



Prostitution

FORTSETZUNG VON SEITE VIERZEHN......

im Grundgesetz durch das gemeinsame Ziel individueller Bereicherung definiert wird, muß die Bereicherungsmöglichkeiten gesetzlich zu regulieren versuchen und zwar möglichst umfassend, rational und - durch die Erzeugung von Moral - irrational, ohne dabei jedoch das Bereicherungsbedürfnis moralisch in Frage zu stellen. Der freie Unternehmer ist eine Respektperson, dessen Phantasie hinsichtlich Bereicherungsmöglichkeiten als vorbildhaft dargestellt wird, eine aus der Gemeinschaft Dümmerer ebenso herausragende Persönlichkeit wie - aber eben in „die andere Richtung" - der Kriminelle, wo dieselben Unternehmerischen Tugenden negativ empfunden werden sollen". (Aus Dokumentation der GAL: „Ist Hamburgs Polizei sauber")

Zu dieser Unternehmerpersönlichkeit hat sich mehr und mehr der Zuhälter herausgebildet, die allerdings als negativ empfunden wird. Neben seiner Aufgabe als Freund, Liebhaber und Beschützer zu wirken, hat er nun die Funktion des Managers übernommen. Nehmen wir den Dunst der bürgerlichen Moral einmal weg, also den Begriff Zuhälter, so stellt sich z.B. die GmbH oder die sogenannte Nutella Bande als nichts anderes dar, als die Geschäftsleitung eines beliebigen Unternehmens, genauer als ein Kartell verschiedener Unternehmen, die die jeweiligen Einflußsphären untereinander abstecken und durch gegenseitige Absprache sich die Konkurrenz vom Leibe halten, nicht unähnlich den Vorgängen in der Bauindustrie.

ÜBER DAS ELEND DES KLEINGEWERBES

Dieser Moment macht aber auch das ganze Elend der Frauen deutlich, die in diesem Beruf arbeiten. Ihre Tätigkeit dient nicht mehr rein dem individuellen Broterwerb, sondern fließt in Kapitalgesellschaften ein, wo es ihrem direktem Zugriff entzogen ist. Hier wird Prostitution zur direktesten Form der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft, da die Anhäufung individuell verfügbaren Vermögens nicht mehr möglich ist.

Jede einzelne Prostituierte ist gezwungen, auf dem Markt in die direkte Konkurrenz zur nächsten Prostituierten zu treten. Da die Prostituierten nicht Arbeitnehmer sind, sondern eine bestimmte Form des Kleingewerbes darstellen, mit dem Drang zur Monopolisierung, schlägt jede Veränderung des Marktes voll durch. Die Selbstausbeutung erreicht ungeahnte Dimensionen. Dies ist etwa vergleichbar mit dem Besitzer eines Tante Emma Ladens, der durch die zunehmende Konkurrenz gezwungen ist, nicht mehr 12 Stunden sondern 16 Stunden zu arbeiten. Dies ist der Preis der individuellen kleinen Selbstständigen, ohne den Schutz der individuellen Arbeiskraft.

Dieses Phänomen sehen wir gerade auf dem Kiez. Die Frauen verdienen nicht mehr wie bis vor zwei Jahren 5oo-1.ooo DM, sondern nur noch, wenns hochkommt, 15o,- bis 3oo,- pro Nacht, wovon sie nur einen kleinen Teil selber behalten dürfen. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Prostituierten zu, was den Konkurrenzkampf noch unmenschlicher macht. In dieser Situation schlägt der Staat mit seiner Polizei zu und verordnet Zwangsgelder, mit dem Ziel, die unkontrollierte Ausbreitung der Prostitution einzudämmen. Daß dieses Vorgehen der Polizei die Zustimmung, trotz individueller Betroffenheit, der großen Gangs findet, dürfte angesichts der damit verbundenen Sicherung des Marktes, einleuchtend sein.

ALTERNATIVEN ZUM ARBEITSPLATZ PROSTITUTION

Es kann für uns nicht darum gehen, die Frage zu stellen, dem Frauenberuf der Zukunft Prostitution, auf die Beine zu helfen. Es geht darum, ob wir einem kapitalistischen Kleingewerbe, mit dem Ziel der individuellen Bereicherung helfen, die zu seiner Expansion notwendige bürgerliche Reputierlichkeit zu erlangen. Ich glaube nein. Wenn es uns wirklich darum geht, den Frauen zu helfen und mit ihnen zu Kämpfen, damit sie Angesichts zunehmender Arbeitslosigkeit, einer gescheiterten Ehe, der Existenz eines oder mehrerer unehelicher Kinder usw., ihre Existenz zu sichern, dann sollten wir uns andere Möglichkeiten überlegen. Eine Möglichkeit wäre, für von Frauen selbstverwaltete dezentrale Ausbildungszentren einzutreten, indem Anlaufstellen z.B. für Trebegängerinnen geschaffen, die nicht staatlich Kontrolliert sind. Ein weitere Möglichkeit ist die Schaffung von Selbstverwalteten Produktionsbereichen, die in Zusammenhang mit Beratung die Bedingungen schaffen, daß Frauen nicht gezwungen sind, den Beruf der Prostituierten zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes zu ergreifen.

Die Problematik andersherum zu diskutieren, hieße, doch den kapitalistischen Kreislauf der Verelendung blindlings zu akzeptieren. Wir müssen uns gegen die Aufhebung der Sperrbezirke wenden, denn diese hätte nur die Funktion, angesichts der sich immer mehr verschärfenden Konkurrenz, den Markt zu erweitern, zum Vorteil der organisierten Prostitution von GmbH und Nutella, die den Ausgelaugten Markt von St. Pauli und St. Georg endlich ausdehnen könnten. Ich möchte hier angesichts der hervorragenden Organisation der Zuhälter und ihrer engen verpflechtung mit dem Staatsapparat, infragestellen, daß das in irgendeiner Form eine Verbesserung für die Frauen mit sich bringen würde. Es sei den für einige wenige, die sich Kraft ihrer Ausbildung (Abitur, Studium etc.) oder besonderer Einstiegsbedingungen in dieses Gewerbe, sich eine entsprechende Unabhängigkeit bewahren konnten. Aber auch das wäre nur eine Verbesserung der Konkurrenzbedingungen, welche Grundsätzlich aber keine Änderung mit sich bringen würde. Daß das nicht unser Anliegen sein kann, dürfte ja wohl einigermaßen klar sein.

Peter Gerken



INITIATIVEN IM SCHANZENVIERTEL

Verkehrsberuhigung Weidenallee
c/o Monika Kober u. Rüdiger Strey
Weidenallee 49
Tel. 439 138

Verein d. Demokraten a.d. Türkei e.V. Tel: 4390928
Langenfelder Str.16(Keller)

türk. Heimatliebende Friedenseinheit e.V.
Vereinsstr.26 Tel:434753

Wohngebietsgruppe der KPD
c/o Thälmann-Buchhandlung
Margaretenstr. 58 2 HH6
Tel. 43o 07 09

Freies Kinder- und Stadtteilzentrum
Bartelsstr.7, 2 Hbg. 6
Tel. 439 68 32

Kinderstube Altona e.V.
Bartelsstr. 65, 2HH 6

Mieterinitiative Schanzenviertel
c/o Thomas Breckner
Weidenallee 45, 2Hbg.6
Tel. 43 43 23

Kulturverein Schanzenviertel
c/o Volkmar Blume
Lindenallee 44, 2Hbg.6
Tel. 439 97 74

Kinderladen Belle e.V.
Bellealliancestr. 47, 2 Hbg.19
Tel. 439 46 36

Gesprächskreis für Frauen im Schanzenviertel
c/o Anette Hecher
Margarethenstr. 56, 2Hbg. 6
Tel. 439 78 52

Kinderhaus Heinrichstr. e.V.
Heinrichstr. 14a
Tel. 43 39 49

Friedensinitiative Schanzenviertel
c/o Hans-Peter Rudl
Vereinsstr. 36, 2Hbg.6
Tel. 43 36 98

Alleinerziehende Väter und Mütter
c/o Helga Suppa u. Ursula Koch
Tel. 43 42 72

Bürgerinitiative Umweltschutz Unterelbe (BUU)
Bartelsstr.26, 2 Hbg.6
Tel. 439 86 71

Alternative Liste (AL) Hamburg
Bartelstr. 30, 2 Hbg.6
Tel. 439 29 91

Autonome Schanzenviertel
c/o Maria Jarowoy
Tel. 43 52 01

Verband Hamburger Spielplatzinitiativen
Altonaer Str. 34, 2 Hbg. 6
Tel. 43 42 72

Frauenkultur-Zentrum im Schanzenviertel
Bartelstr. 26, 2 Hbg. 6
Tel. 43 21 71

Stadtteil-Laden (AWO)
u.a. Beratung f. Ausländer
Vereinsstr.30 Tel:4392234

Initiative "Ein Haus für Alle"
c/o Hartmut Hornung
Tele. 400849
vorl. Treff: jeden Fr 18.30 Uhr im Kinderzentrum Bartelsstr.7

Kinderglück e.V.
c/o Johanna Michaelis
Beckstr. 4, 2 Hbg.6

Literaturpostamt
Lindenallee 40 2 HH 6
Tel. 43 59 26

Hamburger Erwachsenenbildung e.V.
Fruchtallee 7, 2HH 19
Tele. 4392882

Initiative Bauspielplatz im Schanzenviertel
c/o Helmut Meyer
Bartelsstr. 26/oder ASP-Büro
Tel. 432819 43 42 72

Kinderwohnhaus Sternschanze
c/o Axel Reinke
Schanzenstr. 16-18, 2 Hbg. 6
Tel. 43 76 44

Initiative "Rettet den Schanzenpark"
c/o Peter Gerken
Heinrichstr. 36, 2 Hbg. 19
Tel. 43 68 21

Mieterinitiative Schulterblatt
c/o Peter Haß
Schanzenstr. 59, 2 Hbg.6
Tel. 430 08 88

Redaktion "Schanzenleben"
Bellealliancestr. 36, 2 Hbg.19
Büro: Mo-Fr. 17.00-19.00 Uhr